

Streikbewegläufe in Berlin!

„Die Realität unseres Programms hat sich bis heute bewiesen. Wir sind bereit, den Kampf zu führen, unsere Bereitschaft auf eine neue Welt zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Kampf zu führen. Haben wir diese Entschlossenheit? Ja, wir haben sie! Wo kann und muß unser Wirksamkeitsprogramm erfüllt werden.“ (Glatz).

Zwei Weiten! Zwei Billionen! 1931 blieb schon kein Zweifel mehr, welcher Welt die Zukunft gehört! 1932 wird das Siegesjahr des Sozialismus sein, dessen Steuer von der erprobten Faust der Kommunistischen Internationale fest gepakt und geführt wird, diesen Kurs unbeteiligt weiter halten: Bis zum endgültigen Siege!

Das „Volksblatt“ erneut am Branger!

Im Zusammenhang mit dem Bericht des Bauerndelegierten Teichmann über die Sowjetunion, auf den der Bauerndelegierte Richter aus Braunschweig bereits quatschert hat, besaß eine Ausgabe des „Volksblatt“ in letzter Nummer 291 vom 14. 12., daß der Delegierte Hermann Wolter aus Calbe an der Saale gelangt haben soll:

„Ich bin als Kommunist nach Kurland gekommen, aber jetzt bin ich es nicht mehr.“

Wir haben uns daraufhin sofort mit unserer Ortsgruppe Calbe in Verbindung gesetzt und erfahren jetzt von dort folgenden Bericht:

„Wolter hat nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion in Calbe in einer Versammlung über seine Einreise berichtet, die von über 800 Teilnehmern besucht war. In dieser Versammlung erklärte er 39 Versammlungsvorschläge ihren Lebensmittelpunkt zur SPD, darunter einige Bauern und Geschäftsmänner, Wolter ist nicht mehr Mitglied der SPD und wird es nach seiner eigenen Meinung immer bleiben.“

Die Werbung des „Volksblatt“ war also von A bis Z erlogen. Mit anderen Methoden kann das „Volksblatt“ seine Aufgaben nicht mehr betreiben. Ein enttäuschter Prolet bildet ein solches Blatt nicht länger in seinem Hause. Er liebt den „Klassenkampf“!

Reformisten wollen nicht mehr in Leuna-Versammlungen reden!

(Eig. Meldung.) Merseburg, 31. Dezember.

In der letzten Leuna-Versammlung in Werberg sagten die Gemeindeführerinnen bzw. die reformistischen Betriebsräte schon nicht mehr eine eigene Einführung einzubringen. Der Bericht des roten Betriebsratsvorsitzenden Wobius fand vor allem die Zustimmung vieler parteilose Arbeiter.

Der Reformist Wolter hat in seinen sonstigen Ausführungen erklärt, er werde die Funktionäre der freien Gewerkschaften aufsuchen, in Zukunft keine Besprechungen mehr mit ihnen zu besuchen. Die Reformisten der Leuna haben sich bei der SPD und bei den Arbeitern von ihnen von Versammlung zu Versammlung immer mehr abgemindert.

SPD-Regierungspräsidenten, SPD-Gewerkschaftsführer und SPD-Betriebsräte kennen nur ein Gebot, nämlich: Die Besprechungen unter allen Umständen zum Kampf abzuhalten.

Die Betriebsräte der Gewerkschaften verlangten durch eine Delegation das Wort in der Besprechungsversammlung. Die Polizei erklärte, selbst wenn das die Versammlung beschließt, würde die Versammlung aufgelöst werden, die Polizei würde nicht, daß Erwerbslose in Besprechungsversammlungen sprechen.

Die Leuna-Arbeiter haben dadurch erkannt, daß die Erwerbslosen ihren Kampf unterstützen werden.

Die Arbeiter und Angestellten müssen die Antwort auf den Lohnabbau und die Bonzen-Maßnahmen in den Betrieben durch Verbreitung der roten Einheitsfront geben.

17 Prozent Lohnabbau!

Gewerkschaftsführer schließen freie Vereinbarung ab

Die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer haben mit den Industriellen eine freie Vereinbarung abgeschlossen, wonach in der Krefelder Metallindustrie ab 1. Januar die bereits um 5-6 Prozent gesunkenen Löhne um weitere 11 Prozent abgebaut werden sollen. Der Spitzenlohn wird auf 65 Pfennige festgelegt, Hilfsarbeiter erhalten 52 Pfennige, Arbeiterinnen 38 und Hilfsarbeiterinnen 34 Pfennige Stundenlohn. Die Gewerkschaftsführer haben also in freier Vereinbarung einen 17prozentigen Lohnraub abgeschlossen.

Massenentlassungen an der Ruhr

Die Gute-Hoffnungs-Hütte hat 450 Bergarbeiter und 35 Beamte und Angestellte wegen „Betriebs einschränkungen“ entlassen.

Das Ferkel des Kindes

Bei einer Umtage in Vödenfeld ergab sich, daß von 3513 Schülern unter 14 Jahren gegen Lohn beschäftigt waren. Als Sechsmarbeiter 679 Kinder; Auszubereite von Eltern 120 Kinder; Hausarbeit bei Fremden 74 Kinder; Beschäftigung fremder Kinder 48 Kinder; in der Landwirtschaft 18 Kinder; im Handelsgewerbe 9 Kinder.

Wird 27,01 Prozent der befristeten Schüler müssen Geld verdienen. Davon wurden 106,46 Prozent beschäftigt. Der Schule 31 Kinder; nach 8 Uhr abends 188 Kinder; über drei Stunden bei den Eltern 204 Kinder; aber drei Stunden bei Fremden 132 Kinder.

Das heißt also mehr als die Hälfte der erwerbsfähigen Kinder wurden entgegen den gesetzlichen Bestimmungen über Kinderarbeit beschäftigt und ausgebeutet. Davon erzählt aber kein Weihnachtsartikel in der bürgerlichen Presse etwas.

Gefängnisbibliotheken!

Die Schriftleitung der Gefängniszeitung „Der Besucher“ fandte an den Verlag für Literatur und Volkstümlichkeit ein Schreiben, in dem es heißt:

„In unserem Besonderen müssen wir Ihnen leider das Verbrechungsbeispiel von Glablon „Jemen“ wieder zu veröffentlichen. Das Buch eignet sich nicht zur Einziehung in die Gefängnisbibliotheken. Ob wir im „Besucher“ eine entsprechende Rezension einlegen, von der Sie keinen Nutzen hätten, nehmen wir an, ist es Ihnen lieber, das Buch zurückzugeben.“

Todes Urattribution verfallter Mitläufer ist willkommen. Ein Bericht der Weltliteratur, das in allen Erdteilen den besten Klang hat, ist zur Einziehung in die Gefängnisbibliotheken „nicht geeignet.“

Werbt für den „Klassenkampf“

(Eig. Meldung.) Berlin, 31. Dezember.

Die gesamte Belegschaft der Firma Zeis-Frau-Film beschloß heute gegen zwei Stimmen gegen den 15prozentigen Lohnabbau in den Streik zu treten. Die Nazis stimmten zwar für den Streik, weigerten sich jedoch, in die gewählte Streikleitung einzutreten. Wahrscheinlich wird die Belegschaft heute früh die Arbeit niedersetzen.

Die Belegschaft der Kraftfahrzeug-Gesellschaft Tempo beschloß mit mehr als zwei Drittel aller Arbeiter in den Streik gegen den Lohnabbau zu treten. Da die Direktion auf dem Lohnabbau besteht, würden die Kraftfahrzeugfahrer voraussichtlich am 1. Januar streiken.

Die Betriebsversammlung der WEG Uderstraße, die gegen den Willen des reformistischen Betriebsratsvorsitzenden Löffler zustande kam, beschloß gegen sechs Stimmen den Streik gegen den Lohnabbau. Als der Betriebsratsvorsitzende Löffler vor dem Streik warnte, wurde er durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen.

Erfolgreicher Protektkreis in Oberkassel

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 31. Dezember.

Auf einer Tagung des Zentralen Kampfschulwesens der Nordwest-Bezirke gaben die Vertreter der stützenden Hütte in Oberkassel Bericht über einen erfolgreichen Protektkreis. In einer Belegschaftsversammlung

war die Forderung erhoben worden, die Direktion dürfe niemand entlassen und keinen Abbau der Löhne vornehmen. Als die Direktion die Durchsührung dieser Forderungen versagerte, erhellte der Betriebsrat einen neuen Belegschaftsversammlungsbericht. Diese Versammlung beschloß einstimmig einen beschützenden Protektkreis, der geschlossen durchgeführt wurde. Jedoch, dessen hat die Direktion von ihren geplanten Lohnabbaumaßnahmen Abstand genommen.

Belegschaftsprotokolle gegen Lohnabbau

Vor einiger Zeit kündigte die Firma Kraft, Gevelsberg (Rheinland) 183 Arbeitern am 23. Dezember brachte die Betriebsleitung einen Kündigung an, der den Abbau der betrieblichen Strom- und Energieabgabe auf Grund der Notverordnung mittelste. Demnach gingen 15 Arbeiter in der Mittagspause zum Betriebsrat und verlangten eine Versammlung. Der Betriebsrat lehnte ab. Am Nachmittag ließ die Direktion mitteilen, daß die 183 gekündigten Arbeiter ihre Arbeitspapiere erst nach den Feiertagen ausgehändigt bekommen. Die Arbeiter traten darauf in den Proteststreik, der über Stunden durchgeführt wurde.

Bei Hellinghaus, Gevelsberg, verlangten die Arbeiter vom SPD-Betriebsrat eine Betriebsversammlung, um gegen den notverordnungten Lohnabbau Stellung zu nehmen. Sie bekamen die Antwort: „Ihr Idioten!“ Empört sammelten die Arbeiter in allen Abteilungen Unterschriften für die Versammlung. Eine übermäßige Mehrheit among den Betriebsrat zur Einberufung der Versammlung, wo die Arbeiter geschlossen eine scharfe Entschiedenheit gegen den Lohnabbau annehmen.

Verhöhnung der Mansfeld-Kumpels!

SPD-Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats, Kiefler, mutet den Mansfeld-Kumpels Notopfer-Abzug zu Fort mit den Kieflergehältern der Direktoren und den Millionengewinnen der Mansfeld-Affionäre

(Eig. Meldung.) Eisenach, 30. Dezember.

Geradezu einen Raubzug in das Gesicht der verarbeitenden Mansfeld-Arbeiter, denen jetzt wieder eine Verhöhnung ihrer Forderungen droht, bedeutet die Tat, die der Sozialdemokrat Kiefler, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates der Mansfeld-WG, jetzt durchgeführt hat. In einer Versammlung, von Kiefler unterbrochen, heißt es, daß am 15. Januar monatlich 40 Pf. als Notopfer für die Erwerbslosen abgezogen werden sollen. Der Betrag soll auf ein Vierteljahr vorausgezahlt werden.

Das bedeutet, daß die Mansfeld-Kumpels am 15. Januar nicht nur die erste Rate der Kiefler- oder Kieflersteuer bezahlen müssen, nicht nur den 15prozentigen Lohnabbau hinnehmen sollen, sondern außerdem noch ein besonderes „Notopfer“ abgezogen bekommen, dessen Zahlung die Direktoren vom Schlags eines Stahl mit ihren Kieflergehältern

anschießen nicht tragen können. Das Letzte ist, daß in die Kieflersteuer beizutragen wird, daß bezogen, daß sich diesen Abzug nicht gefallen lassen will, dessen Betrag steigen zu werden hat.

Das heißt also, daß derjenige, der sich weigert dieser Notverordnung des Sozialdemokraten Kiefler und der Mansfeld-WG Folge zu leisten, als räudiges Schaf auf die schwarzen Weiden eingetrieben wird.

Kiefler hat nur eins vergessen, nämlich, daß die von dieser Notverordnung betroffenen Arbeiter auch noch ein Wort zu dem neuesten Schandtat der sozialdemokratischen Betriebsratsvorsitzenden mitzureden haben. Heute schon gibt es nur eine Meinung in den Belegschaften, das ist Verachtung für die neueste schändliche Schandtat. Kiefler hat, ohne den Gesamtbetriebsrat zu fragen, gebandelt, aber das Gebahren der Kumpels und Kiefler, ihre Weisungen in den roten Betriebsräten gegen über, die sofort gegen diese Bekanntmachung protestierten, besetzten, daß die Kiefleranten sich mit den Dingen abfinden wollten.

Die Arbeiterhaft der Mansfeld-WG wird aber auf Klärung und Abrechnung verlangen.

Den sozialdemokratischen Arbeitern müssen wir die Augen aufgeben, sie müssen die wahren Feinde der Arbeiterklasse erkennen. Die einseitige Kampffront der Mansfeld-Kumpels muß Belegschaftsversammlungen fordern. Auswählung wählen, die ihn gegen solche bezugslosen Maßnahmen wehren, protestieren und unter der Führung der Kumpels für die Kampfforderungen der Mansfeld-Affionäre stehen, eintreten. Besser die rote Einheitsfront im Betrieb geschlossen, das muß die Antwort auf die neueste Schandtat der Sozialfaschisten sein!

Provokateure rufen: „Haltet den Dieb!“

Vom „Vorwärts“ bis zum „Angriff“ — verkürzte Antilowsetheke

Die Aufhebung des Attentatsplans gegen die Moskauer Sowjetregierung hat, wie nicht anders zu erwarten war, der Sowjetheke in der ganzen Welt neue Töne gegeben. Obwohl die Abberufung des tschechischen ProvoKateurs durch die Prager Regierung die von der Sowjetregierung erhobene Forderung bereits erfüllt und das tschechische Genie der ProvoKatur mit ihrer komplizierten offenkundig, bezeichnet die amtliche tschechoslowakische Regierungsgesandtschaft die Angelegenheit als „verwickelt, unklar und romantisch.“

Die japanische Regierung, die von der Sowjetregierung auf diplomatischem Wege über den aufgegebenen ProvoKationsplan informiert wurde, erklärt, daß sie unabhängig von dem Ergebnis der eingeleiteten „Untersuchung“ nicht beabsichtigt, in Prag irgendwelche Vorstellungen zu erheben.

Die Haltung der japanischen Regierung ist ein drastisches Beispiel für die Einigkeit der Imperialisten, wenn es gegen die Sowjetunion geht. Nicht einmal ein auf Sowjetterritorium inquisitorischer Vorstoß des einen imperialistischen Räubers gegen einen anderen vermag die Eintracht zu tören.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die ganze sozialistische Presse der Welt den Moskauer Attentatsplan

zu einer verkürzten Hege gegen die Sowjetunion benutzt, indem sie die Sowjetregierung einer „dunklen Intrige“ beschuldigt und den entlarzten ProvoKateur als ein „Opfer der Welt“ in Schutz nimmt.

So schreibt der „Vorwärts“ von einer „dunklen Intrige“ in Wien an: Der „Angriff“ „genau“ erforscht die ganze Angelegenheit, die tschechische Regierung hat die tschechische Antilowsetheke, „ganz ungläubig würdig“, vielmehr „schon“ die Welt der Leute, die ihr unheimlich werden, dadurch entziehen, daß sie sie in tamprohmittierende Affäre verwickelt.“

Für den „Angriff“ des Herrn Godesbald ist die Aufhebung des Moskauer ProvoKationsplans entweder ein „großer Aufbruch“ oder ein Kniefall der Sowjetregierung vor dem japanischen Imperialismus. „Es ist sogar nicht ausgeschlossen“ — meint das tschechische Kabinett —, daß Rußland sich die Angelegenheit ins Rollen brachte, um Tolle in den Welt zu liefern, daß es nichts als tschechische Affäre habe.“ Ob der vermeintlich der „Angriff“ die Sowjetregierung mit dem „Rückver“ Hilfe, der sich nicht genug tun kann in brennendsten Konspirationen gegenüber den Tschechoslowaken.

Bittgang der SPD-Führer zu Klägern

(Eig. Bericht.) Braunschweig, 31. Dezember.

Die sozialdemokratischen NSDAP-Führer von Braunschweig haben vor einigen Tagen einen Bittgang zu den Klägern des Klages gemacht, um ihm Hilfe bei der Durchführung des Witterungsbittschlusses des Braunschweiger Klages anzubieten. Klages lehnte es aber ab, die NSDAP-Führer zu empfangen. Er hat außerdem auch gar nicht in Rücksicht auf die Arbeiterlosen eine Witterung zu empfangen.

Der Bittgang der NSDAP-Führer zeigt, wie die sozialdemokratischen Führer sich bemühen, in Zusammenhang mit den Klägern zu kommen. Schon im Braunschweiger Landtag hat sich das klar gezeigt. Die SPD-Führer haben nämlich gemeinsam mit den Nazis gegen den kommunistischen Witterungsbittschluß Stellung genommen, wobei dann ein Antrag angenommen, der die Regierung zu nichts verpflichtet. Diesen Antrag bezweigen aber die SPD-Führer zu dem Verlaß, zu einem immer engeren Zusammenarbeiten mit den Nazis zu kommen. Diese Tatsachen befähigen voll und ganz das, was

Geselle Ernst Thälmann in seinem Artikel „Schmeißt die rote Einheitsfront“ schrieb, daß die SPD-Führer auch bei einer so kommenden Hitler-Regierung mit den neuen Klägern ihrer Partei den besten Liebes die soziale Spießbürgerei der Bourgeoisie beibehalten werden.

Bisig kündigt sämtlichen Angestellten in Oberkassel

Die Verwaltung der oberkasseler Wollwerke AG hat beschlossen, am 31. Dezember sämtlichen Angestellten zu kündigen. Diese Maßnahme wird damit „begründet“, daß der Wollwerke eingang bei der Hütte in der letzten Zeit ständig zurückgegangen ist. In den Grubenanlagen und der Kohlerei sollen „notwendige“ keine Entlassungen vorgenommen werden.

Das Baseler Glasto

Zwei Auswege aus der Krise

Moskau, 30. Dezember. Unter dieser Überschrift schreibt die „Pravda“ u. a. folgendes:

Die Baseler Konferenz der Weltbankiers erzielte Ergebnisse, da die Interessen der größten imperialistischen Mächte in einer ganz Reihe von Kernfragen der internationalen Politik einander entgegensteht. Die Weltwirtschaftskrise verläuft die Gegenläufe im Lager der Imperialisten derart, daß sich die Imperialisten auf der Baseler Konferenz wieder in der Reparationsfrage noch in der Kriegsschuldfrage, noch in der Frage der kurzfristigen Beihilfe Deutschlands einigen konnten.

Die deutsche Bourgeoisie zahlte bereits die Reparationen auf Kosten einer doppelten Ausbeutung der deutschen wertvollen Kräfte, aus denen sie über 10 Milliarden Mark jährlich herauspreist. Deutschland mußte außer den Reparationen auch Zinsen für die Schulden zahlen. Dazu war aber eine Erweiterung der deutschen Kräfte notwendig, bei den allgemeinen Verhältnissen der internationalen Krise unternommen ist und Deutschland bisher mehr infanterie ist keine kaufmännischen Schulden, noch die Reparationen zu zahlen.

Es ist nicht schwer vorzusagen, daß die internationale Konferenz der Vertreter der kapitalistischen Regierungen, die im Januar zusammenzutreten soll, auf noch größere Schwierigkeiten als die Baseler Konferenz in Basel stoßen wird. Es ist klar, daß die kommende Konferenz verhandelt wird, die Entscheidung der Fragen auf Kosten der Bevölkerung, auf Kosten der besiegten Länder, auf Kosten der Kolonialländer, auf Kosten der Sowjetunion zu suchen.

Die Entwicklung der Krise stellt alle Kräfte der moderaten Gesellschaft vor das Problem zweier Auswege aus der Krise. In Basel, Berlin und im Haag sucht die Bourgeoisie unter Anspannung aller ihrer Kräfte einen fortgeschrittenen internationalen Ausweg aus der Krise zu finden. Das Projektariat sammelt seine Kräfte, organisiert seine Reihen zum Kampf für den revolutionären Ausweg aus der Krise. Der Ausgang dieses Kampfes wird durch den Klassenkampf entschieden werden.

Neue Regierung in China—neue Offensive gegen die Sowjets

Wanhsing, 30. Dezember.

Die Vollversammlung der Kuomintang hat Yuan zu Präsidenten der Sunjao Republik und Sunjao zum Vizepräsidenten ernannt. Nebenminister wurden Eugen Tschun, vormaliger Finanzminister Kuanghansing, Kriegsminister Hwangtsching, Marineminister Tschangtsching, Innenminister Wangtsching. Im Bereich des Kriegsministeriums wurden ernannt: zum Chef des Generalstabes Tschangtsching, zum Vizepräsidenten des militärischen Ausbildungsministeriums Wangtsching und zum Vizepräsidenten des Kriegsrates Tsangtsching.



Sunjao
Sohn Sun Yat Sens

Die erste Tat der neuen Regierung ist ein Beschluß auf Einstellung eines neuen Feldzuges gegen die Sowjetgebiete. Die Kantontropen haben bereits Befehl erhalten, mit den Kantontropen zusammen die militärischen Operationen gegen die Sowjets aufzunehmen.

Die Kote Chinaarmee, die bisher alle Angriffe Tschangtschings heftig abgewehrt hat, wird auch mit den vereinigten Armeen der chinesischen Reaktion fertig werden, wenn die heiße Sympathie des Weltproletariats für Sowjetchina sich in revolutionäre Tat umsetzt.

Stoßbrigaden des Marxismus-Leninismus

Der Widerhall des Stalinbriefes bei den Arbeitermassen — Generalangriff gegen die trotzkistischen Führer der Parteigeheule und gegen den faulen Liberalismus

München, 30. Dezember. 40 000 bis 50 000 japanische Debatteanten (Mitglieder). Der Brief des Genossen Stalin über die Verbesserung und Vertiefung des marxistisch-leninistischen Studiums hat unter der Arbeiterklasse und in der Parteiorganisation den lebhaftesten Widerhall gefunden. Auf allen Parteikonferenzen in Betrieben, in Stadt- und Kreisparteikonferenzen nimmt die Diskussion über praktische Maßnahmen im Kampf gegen die trotzkistischen Führer der Parteigeheule und für die Erhöhung des Niveau des marxistisch-leninistischen Studiums einen breiten Raum ein. Die Teilnehmer, von der Zelle bis zu den Universitäten, werden einer gewissen Prüfung unterzogen und vielfach durch neue Erkenntnisse.

In Wien fand eine Besprechung des Propagandastabs statt, in der der Brief des Genossen Stalin behandelt wurde. Die Konferenz begrüßte das Signal des Führers der bolschewistischen Partei, die immer auf der Wacht stand für die Erhaltung und Reinhaltung der revolutionären Theorie und forderte noch größere Entschlossenheit im Kampf gegen den trotzkistischen Revisionismus und gegen den Liberalismus. Zu diesem Zweck wird ein dichtes Netz neuer Kurse und Zellen für eine theoretische Durcharbeitung der gesamten Parteiorganisation geschaffen.

In Kajaan organisierten sich die kommunistischen Arbeiter der dortigen holperbetriebsbetriebe als Antwort auf die

Verurteilung der trotzkistischen Schmuggler als Stoßbrigade für den Kampf um die Beherrschung der marxistisch-leninistischen Theorie. Die Kommunisten der ersten und zweiten kommunistischen Hochschule des Kaiserreichs des Reichs, sowohl innerhalb der Unterwelt als auch außerhalb einer Generalangriff gegen alle Verfallsstufen der Parteigeheule zu unternehmen.

Die kommunistischen Eisenbahner führten eine breite Schulungsarbeit unter den parteilosen Arbeitern durch mit dem Ergebnis, daß einige Dutzend der besten Stoßbrigadisten in die Partei eintraten und eine Reihe weiterer Stoßbrigaden geschaffen werden konnte.

Im Betrieb Elektrolamob, wo lockere die Parteiführung eröffnet wurde, wird die Frage der theoretischen Schulungsarbeit lebhaft diskutiert. Hier konnten besonders gute Erfolge bei der Durchführung der 6 Bedingungen des Genossen Stalin verbucht werden. Eine Reihe Abteilungen haben ihren Jahresplan pünktlich erfüllt, so daß der Betrieb jetzt mit neuem Plan in das letzte Jahr eintritt. Infolge der vorbildlichen Arbeit hat der Betrieb in diesem Jahre seine Produktion von rund 140 Millionen Rubel auf 270 Millionen Rubel erhöht.

Im Betrieb „Hammer und Sichel“ war die Parteiführung ebenfalls Anlauf zu ausgeglichener Arbeit unter den parteilosen Arbeitern. Die Parteizelle ist hier von 1812 im Januar auf 2938 Mitglieder im Dezember und der kommunistische Jugendverband von 1300 auf 5200 Mitglieder gewachsen.

Japanisches Heer vor Kintschau

Japan will auch die Mongolei annektieren — Plan zur Ausplünderung bereits fertig

München, 29. Dezember. 40 000 bis 50 000 japanische Truppen stehen dicht vor Kintschau. Heute wurde die Stadt Tawo, 50 Meilen vor Kintschau, von den Japanern erobert.

Ein japanisches Bombengeschwader bombardierte daraufhin Kintschau. Nach der Einnahme von Tawo, wenige Meilen vor Kintschau, soll bereits von den Japanern eingenommen sein.

Der japanische Kriegsminister Kawai erklärte, Japan habe beschlossen, den Plan zur Schaffung einer „marxistisch-leninistischen Revolution“ mit dem Regierungsoffizier in Wudwen zu unterstützen. Ein Kongress für die Vorbereitung von Verhandlungen über die Einbeziehung der inneren und äußeren Mongolei in Tokio eingetroffen. In Wudwen sollen Verhandlungen mit dem mandschurischen General Ma stattfinden. Kawai erklärte ferner, Japan habe seinen Plan zur Ausbeutung der Mandschurei schon fertig. Nach diesem Plan könne der japanische Markt befestigt und die Arbeitslosigkeit für Japan beseitigt werden.

haupte, die Truppen, Panzerwagen, Bombengeschwader usw. beschränken sich nur zur „Wahrung des geistlichen Rechts Japans“ und zum Schutz japanischen Eigentums gegen „Banditen“ (die Japan erzieleerzwingen selbst finanziert) in der Mandschurei.

Losios Arbeiter kämpfen gegen den Krieg

Tosio, 28. Dezember. Anlässlich der Eröffnung des japanischen Parlaments veranstalteten die revolutionären japanischen Arbeiter große Demonstrationen in familiären Gassen.

Losios unter revolutionären Bedingungen gegen die Regierung der Mandschurei. Die Demonstrationen wurden überall von der Polizei gewaltsam auseinandergetrieben. 55 Arbeiter wurden dabei verletzt. Am Vorabend der Parteiverammlung fanden ebenfalls große Demonstrationen und Kundgebungen der Erwerbslosen von Tosio statt.

Kurze Auslandsnachrichten

Die österreichischen reformistischen Gewerkschaften haben mit der Generaldirektion der Tabakregie ein Abkommen geschlossen, wonach von 7000 Arbeitern rund 1200 abgebaut werden. Außerdem wird die 40-Stunden-Woche bei gleichzeitiger Herabsetzung der Löhne um 8 Prozent eingeführt.

Die Stahlfabrik in Prag haben nach umfangreichen Arbeiterentlohnungen aus 600 Beamten, darunter mehrere Hundert im stillen Betrieb, gefündigt.

A-SCHARRER

Der große Betrug

20. Fortsetzung.

Sie sprang in ein Auto und fuhr nach dem Victoria-Krankenhaus. Doktor Knebel, der Chefarzt, hatte Mutter schon öfter behandelt und wird sich erbarmen, hoffte Hilde. Eine Schwester im Empfangsraum hörte sie an und fragte:

„Handelt es sich um einen verbotenen Eingriff?“

„Ich weiß es nicht!“ rief Hilde zornig hervor. „Ich möchte Dr. Knebel sprechen. Er kennt Mutter. Er hat sie schon öfter behandelt. Er wird kommen. Ich weiß es.“

„Tut mir leid, Doktor Knebel hat in der kommenden Nacht eine schwere Operation und hat Anweisungen gegeben, ihn nicht zu wecken.“

Die Schwester überlegte einen Augenblick, dann nahm sie den Hörer ab und nannte eine Nummer. Hilde hörte:

„Hier ist Oberknebel Brand. Haben sie einen Krankenwagen zur sofortigen Befähigung?“

Dann nahm sie den Hörer vom Ohr und fragte Hilde: „Ist Ihre Mutter in der Krankenkasse?“

„Ich weiß nicht. Aber Vater arbeitet und ich auch. Wir bezahlen alles.“

Die Schwester sprach dann weiter ins Telefon: „Die Tochter erklärt, daß der Vater und auch sie arbeiten.“ Und nach einer weiteren kurzen Pause: „Nein, hier sind keine Betten frei. Sprechen sie doch einmal nach dem Hubertus-Krankenhaus durch.“

„Auch hier die Bitte sofort wieder an.“

„Nach einigen Minuten klingelte wieder das Telefon. Die Schwester teilte Hilde denn mit: „Der Krankenwagen fährt sofort ab. Ihre Mutter kommt ins Hubertus-Krankenhaus. Hoffentlich geht alles gut.“

Hilde fur mit einer Autobrosche nach Hause. Sie hatte kaum den Chauffeur abgebetet, da kam der Krankenwagen vorgefahren. Die Stube hand voll Menschen. Mutter lag zwar wieder in Ohnmacht, aber sie gab noch Lebenszeichen. Sie wimmerte, als man sie auf die Bahre hob und in den Wagen hob. Hilde fuhr mit.

„Sofort Herrn Dr. Brodow rufen! Die Lippen sind ja schon ganz weiß.“ sagte eine Schwester, als man Margot aus dem Wagen hob.

Als Albert und Herbert mit ihrem Ausflug zurückkehrten, fanden sie schon vom weitem Menschen vor der Haustür stehen. Albert kuckte vor den auf ihn gerichteten Augen. Frau Habereinging mit ihm in den Flur und unterrichtete ihn:

„Ihre Frau wurde vorhin mit dem Krankenwagen abgeholt, Herr Wächner. Hilde ist mitgehoben nach dem Hubertus-Krankenhaus. Ich hatte keine Ahnung, daß es so schlimm ist. Sie hat sich den ganzen Tag nicht sehen lassen.“

Albert trat verstört in die Stube, sah den Schilfbügel liegen und dann das blutige Bett. Er dachte es rasch zu, damit Herbert es nicht sehen sollte, sah auf den Tisch, den Herd, als suchte er irgend eine Erklärung, eine hinterlassene Mitteilung von Margot oder Hilde. Er fand nichts. Auf dem Herd stand das Essen, angefroren, das Feuer war ausgebrannt. Albert fand wie betäubt, bis die Frau herbeikam: „Was ist denn mit Mutter?“ Ihn aufschreckte, Herbert kam, den Kniefuß auf dem Rücken und den Strauß Viehflumen in der Hand, mitten in der Stube. „Sie war doch noch gelund heute morgen“, fuhr er fort, als Vater schwieg. Dann sah er unter das Bett und schrie auf:

„Vater, da ist ja Blut! Was hat Mutter denn?“

Herbert wollte die Bettdecke hochheben, aber Vater hinderte ihn daran: „Das hat, Tante! Mutter hatte einen Blutsturz. Wird schon wieder gelund werden.“ Kann doch gar nicht so schlimm sein. — War doch heute morgen noch gelund. — Albert redete seine zu denken wollte Herbert beruhigen und fuhr nach einer kurzen Unterbrechung fort: „Sieh dich aus, Herbert, Hilde muß ja bald zurückkommen. Dann werden wir ja hören, was es Mutter gibt.“

Albert ging, als Herbert sich bei den Sofa setzte, um die Parade in den Garten. Eine graulose Fönstallung qualte ihn. Er glaubte die Hilflosen Margots zu hören, wie sie allein dalag. Er

glaubte zu hören, wie sie jetzt nach ihm rief, noch einmal mit ihm sprechen wollte. Er sah, wie ihr Gesicht mit dem mehrmalsverhörseltem Mund erstarrte. Er wehrte sich verzweifelt gegen diese Vorstellungen, verlor sich klarzumachen, was die Möglichkeit in der Aufregung gehandelt habe, als sie einen Krankenwagen bestellte. Aber nichts half, es war doch das Beste. — Erläutere Berge bringen nicht jenseits. — Albert dachte an die Kriegsgeräte, wo sie die einzelnen Seiten eines Menschen wieder zusammenfügen. — Über das Blut!

Er fand kein Ende, nahm einen Arm voll Holz, um etwas mit hineinzunehmen. Er wollte ruhig erscheinen, Herbert gegenüber.

Da sah er Hilde um die Ecke kommen. Sie ging langsam, mit gefestem Kopf und blickte er auf, als sie schon die Schritte ihres Baters hörte. In Hildes blaßem Gesicht standen große, tränensatte Augen.

„Bist sie noch?“ fragte Albert. Und als Hilde schaute und schweigend: „Warum sprichst Du nicht! — Sag doch! — Bist sie noch?“ Es sah aus, als wollte er lachen und könnte nicht.

„Sie wird noch heute operiert, aber es geht auf Leben und Tod.“

Drei Tage später durfte Albert seine Frau besuchen. Sie lag mit noch drei Patientinnen im Zimmer und Albert sah einige Male von einem Bett zum anderen. Bis er Margot an ihrem gequälten Rücken erkannte. Er mußte nicht, was er sagen sollte, Margot begann zuerst zu sprechen:

„Sind die Kinder auch hier?“ Albert sah, daß ihr das Sprechen schwer fiel, obgleich sie leise sprach.

„Sie werden unten, man hat nur mich erlaubt, dich zu sehen.“

— Bist Du operiert worden?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Margot leidend. „Ich weiß nicht, was sie mit mir gemacht haben.“

Sie ließ ihre Hand, die sie Albert gerührt hatte, fallen und ihr Gesicht verzerrte sich im Schmerz. Die Schwester erkannte im Zimmer und ermahnte Albert: „Am besten ist, sie lassen sie wieder allein. Sie ist noch sehr schwach und darf sich nicht aufregen.“ Albert fand unglücklich, doch die Schwester hob ihn deutlich zum Tisch hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Seltsames Erlebnis englischer Schiffrühriger

Drei Jahre auf unbewohnter Insel

Fische und Kokosnüsse die einzige Nahrung — Drei Jahre Tag und Nacht vergebens Signalfener

London, 30. Dezember. Der englische Matrose **Andrew Swan**, der seit über 30 Jahre die Weltmeere bereist und von seinen Verwandten bereits seit Jahrzehnten als tot betrachtet wurde, ist jetzt in seiner Heimatstadt in **Hortfordshire** zurückgekehrt. Die letzten drei Jahre hat er mit zwei Kameraden auf einer unbewohnten Insel in der Höhe des Äquators verbracht.

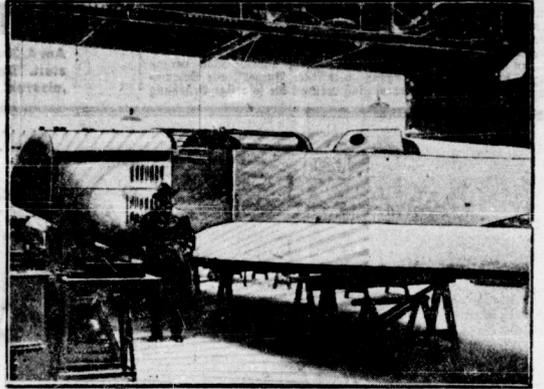
Als die drei Schiffrühriger vor drei Jahren von einem im Sturm getrandelten Schiff aus schwimmend die Insel erreichten, fanden sie die verdorrten Skelette von zwei anderen Schiffrührigern. Aus Zeitungen, die sie neben den Skeletten fanden, erkannten sie, daß die erste Tragödie in dem Jahre 1821 stattgefunden haben mußte.

Die drei Robinsons ernährten sich während der Zeit ihrer unermüßlichen Verbanung von Fischen und Kokosnüssen.

Tag und Nacht ließen sie ein Feuer auf einer erhöhten Stelle in der Nähe der Küste brennen, um vorbeifahrende Schiffe aufmerksam zu machen. Doch dauerte es über drei Jahre, bis ihr Signal gefastet wurde und bis ein portugiesisches Schiff sie aufnahm und wieder in die Heimat brachte.

Er will Piccard übertrumpfen

In 50 Minuten 13 000 Meter hoch! Mit dieser Geschwindigkeit will ein französischer Flieger den Höhenrekord Professor Piccards überbieten. Das Flugzeug, das gegenwärtig in Frankreich gebaut wird, soll bei einer Stundengeschwindigkeit von 324 Kilometern eine Höhe von 15 000 Metern erreichen; es hat eine wasser- und luftdichte Aluminiumkabine, im Innern sind Kompressoren eingebaut, die den Passagieren die Luft zum Atmen liefern sollen. Nach der Versicherung des Konstrukteurs, Gerschais, kann das Flugzeug in 50 Minuten und 52 Sekunden eine Höhe von 13 000 Metern erreichen.



Mord und Selbstmord ... im Beisein der Mutter

Magdeburg, 30. Dezember. Seit mehreren Tagen wurden in Magdeburg der 18jährige **Hans Ullmann** und die 17jährige **Waltrude Danneheim** vermißt. Am Dienstag Abend wurde die Mutter des jungen Mädchens von ihrer Tochter aus der bei Magdeburg liegenden Oberförsterei **Niederig** angerufen und gebeten, sie sofort heimzuholen, da sie noch nicht herben solle.

Auf dieses Anruf hin jagte die Mutter nach der Oberförsterei hinaus und traf am Tisch sitzend die beiden jungen Leute an. Im gleichen Augenblick zog Ullmann eine Pistole aus der Tasche und erschoss vor den Augen der Mutter das junge Mädchen.

Dann brachte er sich selbst durch einen Schuß in die Brust eine tödliche Verletzung bei, der er kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus Magdeburg-Alttadt erlag.

Auto in 8 Meter Tiefe gestürzt

Bei einer Probefahrt ist das Automobil-Vorschiff der Regensburger Berufsfeuerwehr eine etwa 8 Meter hohe Felswand herabgestürzt. Zwei Feuerwehrlente wurden getötet, einer verletzt.

Einfurzungslid in Genua Sieben Bauarbeiter getötet

Rom, 30. Dezember. In einem Vorort von Genua ist ein lechslödliger Neubau eingestürzt. Sieben Bauarbeiter wurden unter den einfallenden Trümmern begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Goldtransport im Schnee festengeblieben

Schneestürme und Frostwetter in Frankreich Paris, 30. Dezember. Ein neuer Goldtransport von 600 Kilogramm Gold aus **Antwerpen** für die Bank von Frankreich ist gestern unterwegs im Schneesturm auf dem flachen Land festengeblieben.

Das Flugzeug mußte notlanden, und die Goldsendung wurde von einem aus Paris entsandten Wagen mit Sicherung abgeholt.

In ganz Frankreich herrschen dieser Tage abwechselnd Schneestürme und Frostwetter. In Lyon ist die Rhone zum erstenmal seit zwanzig Jahren fast zugefroren.

Massenvergiftung beim Leichenschmaus Sieben Gäste vergiftet

Warschau, 30. Dezember. Wie aus Bromberg gemeldet wird, sind in der benachbarten Gegend ein Leichenschmaus sieben Personen nach dem Genuß von Schnaps unter schweren Vergiftungssymptomen erkrankt.

Drei Personen wurden in Krankenhaus zum Leben ins Krankenhaus überführt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Schnaps in einer Geheimbrennerei aus gewöhnlichem Brennspiritus hergestellt worden ist.

Sibiriatatrophe in Südastralien

Dienstag, der heißeste Tag seit 70 Jahren Melbourne, 30. Dezember. Am Dienstag lag die Temperatur in Adelaide in Südastralien auf 93 Grad Celsius im Schatten. Es war dies der heißeste Tag seit 70 Jahren.

Während der letzten fünf Tage hat die Temperatur täglich 39 Grad Celsius überschritten. In den Fabriken fielen die Arbeiter scharenweise um. Die Tiere im Zoologischen Garten wurden dauernd mit Wasser besprengt. In den Petroleumlagern ließ man Wasser über die Vorräte laufen, um Feuer zu verhindern. Der 39. Jahrestag der Gründung Südaustraliens wurde bei 40 Grad Hitze gefeiert.

„Ich kann dich erschießen“

Dreijähriger erschießt seinen Bruder Gerddelegte, 30. Dezember. Der Gutspächter **Rohndred** aus Gerddelegte im Kreis Gerdelegen hatte seinem einjährigen Sohn zu Weihnachten ein Leinwand gezeichnet, das auch in die Farbe des dreijährigen Sohnhens des Gutspächters blass gezeichnete.

Der Dreijährige legte auf seinen fünfjährigen Bruder mit dem Worten „Ich kann dich erschießen“ an. Dabei ging das Gewehr los, und die Kugel traf den Bruder ins Herz, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

„Roter Pfeffer“

So heißt jetzt der „Eulenspiegel“ Der „Eulenspiegel“ hat auf seine Aufforderung, ihm einen neuen Namen zu geben, 1002 Antworten erhalten. Aus allen Vorschlägen wurde als treffendster und bester „Roter Pfeffer“ ausgewählt. Aus den zehn Einberufen dieses Titels wurde der Argentinische Dichter **Lobachan**, Friederich Nr. 336 Gauenburg (Bez. Bremen) ausgewählt, der den Preis von 50 Mark erhielt.

Die nächste Nummer des „Eulenspiegel“ erscheint also mit dem neuen Namen „Roter Pfeffer“ und ist Mitte des Monats für 20 Pfennig überall zu haben.

Beim Verladen von Getreidesäcken getötet

Ein Unfall, der zwei Hafenarbeiter den Leben kostete, ereignete sich am Dienstag in **Röben**. Beim Verladen eines norwegischen Getreideschiffes stürzte ein Stapel von etwa 100 Säcken um und begrub zwei Arbeiter unter sich. Dagegen sofortige Hilfe zur Stelle kam, konnten die Unglücklichen nur noch als Leichen geborgen werden.

Krisenjahr 1931

„Was bin ich seit Monaten Stellungslos.“

„Stellenvermittler.“

Verantwortlich: **Alfred Hendrich**, Berlin.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde Der Sonnenkönig im Bade

Das Reinlichkeitsbedürfnis vor 150 Jahren

Die hygienischen Ertugenschaften unserer sogenannten „Kultur“ sind außerordentlich jungen Datums. Es ist noch gar nicht so lange her, da waren z. B. Badewannen auf dem europäischen Festlande eine gänzlich unbekante Einrichtung, und der Gebrauch des Wassers galt als durchaus schädlich. Und das, obwohl die Natur- und Kulturvölker des Altertums in allen uns überlieferten Schriften als außerordentlich reinlich hingestellt wurden! Berichtet doch **Tacitus** in seinem großen Werk über Germanien, daß den römischen Soldnern, deren Reinlichkeitsbedürfnis schon jetzt gering war, auffiel, wie die damaligen Bewohner unserer Gegenden: sehr häufig in Flüssen und Seen badeten. **Tacitus** bemerkt dazu mit offenbarem Erlaunen und einem Unterton von leichter Mißbilligung, daß „beide Geschlechter zusammen und noch dazu nackt“ badeten.

Als das römische Weltreich, dessen vollständiger Verwaltungsapparat durch dauernde Kriege in den Kolonien geschwächt, durch die Erfahrung unterdrückter Völker bedroht, durch Bürgerkriege zerrieben, dem Untergang sich näherte, da war schon die persönliche Reinlichkeit ein mit unerhörtem Kostenaufwand betriebener Luxus der Reichen. Die allgemeinen Bodenbesitzer befanden sich im Verfall und wurden wegen der hohen Reisepreise kaum noch aufgeführt. Den mittlichen Lebensstil verlor die persönliche Sauberkeit und dem natürlichen Reinlichkeitsbedürfnis über erst die katholische Kirche.

Abhold jedem wissenschaftlichen Fortschritt, aufgebaut auf der Behauptung, daß der menschliche Körper lediglich die schlechte Hülle der großen und das empfehlenswerthe geistliche Seele darstelle, wurden mit allen der Kirche zur Verfügung stehenden Mitteln nicht nur die theoretischen und wissenschaftlichen Untersuchungen über das Leben und Lebensbedingungen von Mensch und Tier verboten, sondern auch die gleiche Kräfte des Körpers zu trennen der „Seele“ unterlag. Die Werkmittel, die bei Überlebensdauer dieser Verbote angewendet wurden, waren grauam genug: mit monatlichen Folterungen, Daumensträuben, Gliederzuckern, Nähern und Verbrennungen wurde zur „höheren Ehre Gottes“ von der Inquisition jede gegenteilige Meinung unterdrückt.

Die bei den Bauern im Mittelalter beliebten Bäder, die in jedem Dorf befanden, und in denen man in der Hauptdele Dampfbäder und Schwimmbäder verarbeitete, wurden allmählich geschlossen und zerstört. Die Menschen kamen manchmal buchstäblich im Dreck um. Das unerhörte Zurückbleiben der persönlichen Hygiene auf dem Lande gegenüber der Vorstadt ist auch heute noch auf die damaligen brutalen Unterdrückungsmethoden zurückzuführen.

Bis in die Kreise der „Gebildeten“, ja bis an die Tür der hohen breiteten sich Schmutz und Dreck aus. So berichtet die Frau

des damaligen englischen Botschafters, daß es eine schredliche Qual gewesen sei, an den Felleisen der **Prinzeßin Ludiva** XVI. teilzunehmen. **Marie-Antoinette**, neben der die Engländerin, als bevorzugter Gast, sitzen mußte, habe derartig gestunken, daß der Engländerin mehrere Male während eines der endlos ausgedehnten Festessen, so übel geworden sei, daß sie hinauslaufen mußte, um zu erbrechen.

Beglaubigten Nachrichten zufolge, hat sich **Marie-Antoinette** niemals in ihrem Leben gewaschen. Ihre Hände karrten vor Schmutz. Das Gesicht wurde gelegentlich mit Del abgerieben und in dem übrigen mit den teueren **Perfekten** bearbeitet. Am einen Tag verbrauchte **Marie-Antoinette** durchschnittlich für 1000 Louisdor (mehr als 20 000 Mark, die aber heute mindestens einen Wert von 40 000 Mark entsprechen) Puder.

Auch **Ludiva** XIV. den beliebte **Prinzeßin** als den „**Sonnenkönig**“ bezeichnet, hat nur ein einziges Mal in seinem Leben gebadet, und auch das nur, als ihm die Herztage wegen einer **Blutentzündung** (wahrscheinlich Krätze) ein heißes Bad verordneten. Damals zitterte der ganze Hofstaat drei Tage lang, wie das unerhörte Ereignis, daß **S.M.** mit Wasser in Berührung kam, wohl aussehen würde. Bevor er das Bad nahm, nahm **Ludiva** herabgebenden Abschied von seiner Umgebung und ließ noch einmal sein früher sehr geistreiches Testament besichtigen.

Ein besonderes Kapitel waren zur damaligen Zeit die **Frage** und **Saugelage**. Es wurden von jedem einzelnen bei einem betagten **Bankett** Mengen gegessen, die den Appetit einer feineren Familie heute eine ganze Woche lang hätte füllen können. Der Gebrauch von **Wasser** und **Gabel** war noch nicht bekannt. Das **Fleisch** wurde auf dem **Tablet** zerhackt und jeder nahm ein erstickend großes Stück und zerhackt es mit seinem **Messer** vor dem **Munde**. Alle Arten von **Fleisch** in den verschiedensten Zubereitungen bildeten damals die **Hauptnahrung** bei betagten Festen und wurden von jedem **Milligramm** gegessen. Bevor dann der nächste Gang kam, bediente sich der **Gast** einer neben seinem **Stuhl** liegenden **Wasserschale**, mit der er den **Gewissen** so lange **fluchte** bis er den größten Teil der **angewonnenen** **Speise** wieder erbrochen hatte. Und dann ging bei dem nächsten Gang von **neuem** los. So wiederholte sich das **Spiel** je nach der Größe der **Gesellschaft**, dem **Reichtum** und der **Brutalität** der **Gäste** manchmal **zwanzig Mal**!

Berichten englischer Teilnehmer an dergleichen Gelagen zufolge, muß dort ein geradezu entsetzlicher Gestank geherricht haben. Die **Festler** waren hermetisch geschlossen, die **Stimmen** zugegeben, **Laufgänger** oder **Leinwand** erhellten den Raum, der bald im **Dunst** schmelzte. **Schweiß** und **Speitgeruch** mischten sich dazu, so daß es **schon** manchmal gar nicht erst der **Geruch** zum **Rückbleiben** bedurfte. . . .

Ein Werk des lebendigen siegreichen Marxismus

„Die Sowjetunion“ (Band I) von Hermann Remmele

Gegenstand der sozialistischen Revolution ist die Befreiung der Menschheit aus der Knechtschaft der Bourgeoisie und der Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse führt, nach dem Sturz des Kapitalismus, auf dem Gebiet der Erde die tiefgreifende Revolution aller Zeiten durch. Sie befreit die Masse der kapitalistischen Ausbeutungserbitterten. Sie baut eine planmäßige sozialistische Ordnung. Der siegreiche Marxismus erweist sich als die Kraft, die die Welt erobert und von Grund auf verändert. Der siegreiche Marxismus fündet für die übrigen fünf Sechstel untes unter der Geißel des Kapitalismus blutenden Erdteils, daß das Ende der Höllequalen der kapitalistischen Lohnflauei und Barbarei, der Triumph des überlegenen sozialistischen Systems über die Anarchie des niedergehenden Kapitalismus unvermeidlich herannaht.

Das große Werk unseres Genossen Remmele, dessen erster Band in vielen Tagen erschien und mit gespanntem Interesse von Tausenden erwartet wurde, ist das erste marxistisch-leninistische wissenschaftliche Buch über die Sowjetunion. Es ist ein Buch der Tatsachen, Dokumente, Fakten. Es zeigt die Entwicklung des Sozialismus von der Wirklichkeit zur lebendigen Tat unter der bolschewistischen Führung. Es ist ein Heldennachruf auf die Schöpferkraft der proletarischen Klasse.

Die Front des Marxismus

Das Werk des Genossen Remmele zeigt an Hand von Marx und Engels, von Lenin und Stalin, hier ist die einzige marxistische Front. In der Sowjetunion befindet sich die Front der revolutionären Marxismus, Tausenden von Arbeitern mit in diesem Buch die Antwort auf die Frage erteilt: Was ist Sozialismus? Was ist die Theorie und Praxis des Marxismus?

Wenn ein SPD-Arbeiter paubert, zur SPD überzutreten, wenn ein Nazi-Anhänger an den „Theorien“ seiner Partei zu zweifeln beginnt, — dann drückt ihm dieses Buch die Hand! Es demonstriert die Macht und die Größe des Sozialismus. Es zeigt, wie das Proletariat regieren wird. Es ist nicht nur eine Waffe, den Feindfeinden für die revolutionären Kampfer des Kommunismus zu gewinnen, sondern es wird zum unauflösbaren Bestandteil unserer innerparteilichen Schulungsarbeit werden.

Der Metallarbeiter Hermann Remmele, der seit Jahrzehnten in der vordersten Front der revolutionären Praxis steht, ist mit diesem populären Werk in erster wissenschaftlicher Arbeit den Spuren von Karl Marx gefolgt, der über sein „Kapital“ („Neue Zeit“, XX 2. Teil, Seite 96) schrieb:

„Ein möglich ausgearbeitetes Werk... um die Partei so hoch als möglich zu heben und durch die Art der Darstellung selbst die Gemeinsamkeit zu erzwängen.“

Ein Leitfadens des Kommunismus

Die revolutionäre Einheit von Theorie und Praxis ist die Grundlage der gesamten Politik. So wird das Buch des Genossen Remmele über die Sowjetunion zu einem lebendigen Leitfadens für den aktuellen revolutionären Kampf in Deutschland. Es ist seine Kette der Handlung mit zutreffenden Ergebnissen und Teilschlüssen, sondern eine systematische Darstellung der Voraussetzungen des proletarischen Sieges und des sozialistischen Aufbaues.

Genosse Remmele gibt in seinem ersten Kapitel in meisterhafter Weise einen Überblick über die Welt des lebenden Kapitalismus. Dieses Kapitel mit seiner Gegenüberstellung der beiden Weltssysteme des Kapitalismus und des Sozialismus, was bei keinem Parteiprogramm fehlen dürfte, ist in einer Sprache geschrieben, die bei jedem marxistischen Geist gelobt ist. Genosse Remmele findet, bei der Erinnerung an die Voraussetzungen von Karl Marx im „Kommunistischen Manifest“ im Jahre 1847 folgende glänzenden Formulierungen:

Die Bourgeoisie produziert ihre Lotengraber (heute) nicht im Fortschritt des handwerklichen Betriebes, sondern im Tempo der Rationalisierung an liegenden Land.

Dieses Kapitel enthält auch alle grundlegenden Maßnahmen der Entzweiung der Feindschaft durch die siegreiche proletarische Revolution. Mit polemischer Schärfe wird mit den sozialdemokratischen Antimarxisten und Schändern des Marxismus abgerechnet und die Verwirklichung der Marx'schen Forderung aus den Handlungen zum Gothaer Programm gezeigt:

Zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“

Ein Buch über die proletarische Hegemonie

In seiner Einleitung sagt Genosse Remmele, der größte Stolz des modernen Proletariats ist es, die weltgeschichtliche Tat der Befreiung der Menschheit aus der kapitalistischen und jeder Sklaverei zu vollbringen. Die besonderen Klasseneigenschaften sind es, die das Proletariat als die einzige Klasse befähigen, das ruhmvolle Werk aller Zeiten zu vollbringen. Keine andere Klasse hat je in der Weltgeschichte Größeres und Erhabeneres geschaffen... Das Werk des Sozialismus in der Sowjetunion und das Werk des modernen Weltproletariats — die erste Etappe der Weltrevolution.“ Das Buch des Genossen Remmele

zeigt die Rolle des Proletariats als der einzigen bis ans Ende revolutionären Klasse, deren Befreiung die Befreiung jeglicher Menschheit und die Aufhebung aller Klassen bedeuten wird.

Die Hegemonie des Proletariats, seine Führerrolle bei der Befreiung aller Ausbeuteten, haben im siegreichen Oktober und in 14 Jahren der Diktatur des Proletariats ihre weltgeschichtliche Demonstration erhalten. Das Buch des Genossen Remmele ist im wahrsten Sinne ein Buch über die proletarische Hegemonie.

An Hand der von Genossen Stalin formulierten Grundaufgaben der proletarischen Diktatur stellt er die Aufgaben der Diktatur des Proletariats als Werkzeug der proletarischen Revolution, als Herrschaft des Proletariats über die

gefallige Bourgeoisie und als Klassenbündnis mit den anderen ausgebeuteten Schichten dar.

Jeder Mittelständler, der heute in Deutschland ausgetrieben und nicht das Wesen der proletarischen Hegemonie, die Führerrolle und Schöpferkraft der Arbeiterklasse bei der Befreiung des Sozialismus verstand, wird aus dem Buch des Genossen Remmele, den theoretischen und praktischen Anweisungen unterrichtet erhalten. Er wird den proletarischen Klassenkampf verstehen lernen. Er wird aus den begeisternden Leistungen des russischen Proletariats bei der Eroberung und Verteidigung seiner Macht und bei seinem sozialistischen Aufbau verstehen lernen, wie anermehlich und unbeschreiblich die Klassenkraft der Arbeiter unter der Führung ihrer kommunistischen Partei ist.

Die sozialistische Planwirtschaft

Im dem VI. Plenumskongress der Sowjetunion erklärte Genosse Molotow, daß vom Standpunkt der inneren Kräfte die Frage des Sieges des Sozialismus in unserem Lande entschieden ist und daß der Sieg des Sozialismus voll und ganz gesichert ist. Seitdem ist das dritte entscheidende Jahr des Fünfjahresplanes zu Ende gegangen, das die Vollendung des Fünfjahresplanes in vier Jahren garantiert. Die fürsichtige Entfaltung der Industrie, die auch die Entwicklung des Kapitalismus in seinen Wurzeln um ein Vielfaches übertrifft, ist in der Linie der Unabhängigkeit des ehemaligen rückständigen Agrarlandes in ein unabhängiges Industrie- und Kulturzentrum übergeführt.

Das Entschendende aber ist, daß die Parole: „Einholen und Überholen“ nicht ein Einholen und Überholen in technischer, ökonomischer Hinsicht bedeutet, sondern ein Einholen und Überholen auf höherer Ebene der sozialistischen Planwirtschaft. So reißt Genosse Remmele an seine Behandlung der proletarischen Diktatur und ihrer verschiedenen Zweige eine eingehende Schilderung der Wirtschaft der sozialistischen Planwirtschaft in der Sowjetunion, die eine Klasse in den Händen der proletarischen Diktatur ist und sich auf den Arbeitseffektivität, die maximale Kontrolle und das höchste Bestimmungsgeschick der breiten proletarischen Massen stützt.

Auch im Abschnitt über die sozialistische Planwirtschaft arbeitet der Genosse Remmele die Verwirklichung des Sozialismus heraus: An die Stelle des Planens auf dem Privatkapitalismus in Produktionsmitteln beruhenden Wirtschaftssystem der Kapitalisten tritt die Planwirtschaft auf Grund des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln. Das Monopol der Besitzenden ist gebrochen. Die Anarchie des kapitalistischen Marktes ist beseitigt. Der Mensch beherrscht die Produktionsverhältnisse in der sozialistischen Planwirtschaft. Während die bürgerlichen Wirtschaftler nur Programmen, ungenügende Voraussetzungen von der weiteren Wirtschaftsentwicklung im Kapitalismus geben können (Sie sehen reichlich dafür aus, wie der letzte Bericht des

deutschen Konjunktur-Institutes bemerkt), geben die Sowjetwirtschaftler klare Direktiven.

Unter der Diktatur des Proletariats leitet die Arbeiterklasse die gesamte Produktion. Sie hat die weitestgehende Tat der Befreiung der Produzenten aus der Verflechtung durch die Produktionsmittel begonnen, wie Friedrich Engels sie vorgezeichnete:

„Mit der Befreiung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf um Einzelgüter hört auf. Damit erst scheidet der Mensch im ganzen hinaus aus dem Tierreich, aus tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis, der den Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherzigt, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum erstenmal, bewußt, wirklich aktive Herren der Natur... werden.“

Im dritten Kapitel zeigt Genosse Remmele an einer Anzahl Beispielen das Wachstum der sozialistischen Industrie- und Landwirtschaft, der neuen planmäßigen Form des industriellen Aufbaues. Das Industrie- und Landwirtschafts- und die zweifelhafte Umwandlung aller Naturkräfte und Naturkräfte, die gegenwärtige Ergänzung der Werke im einheitlichen Produktionsplan. Die Industrie- und Landwirtschaft hat höchste Technik auf der Grundlage höchster Planmäßigkeit. Darin zeigt sich die Überlegenheit des sozialistischen Systems gegenüber der planlosen Vergeudung an Kräften und Gütern, gegenüber der sinnlosen Zerstörung des modernen Produktionsmittel in der kapitalistischen „Ordnung“.

Mit dem Wachstum der sozialistischen Produktionsbeziehungen der Menschheit wandelt sich ihre ganze Zoologie. Es entwickelt sich der sozialistische Mensch.

Tatsachen! Tatsachen!

Es ist schwer, im Rahmen einer Zeitungsbeilage die Fülle der tiefstschmerzlichen Darlegungen und des Tatsachenmaterials aus dem Buch Remmeles auch nur anzudeuten. Die Tabellen, Tabellen, Vergleiche in diesem Buch werden in der Hand unserer Propagandisten und Agitatoren zu einem Zeugnis für die gewaltige Idee des Kommunismus werden. Die Kapitel und Abschnitte dieses Buches werden bei vielen auftauchenden Fragen zur Diskussionsgrundlage in unseren Tagen werden.

Das Buch des Genossen Remmele bringt eine Darstellung des Aufbaues sowie u. a. die Perspektiven des sozialistischen Transportwesens, der Dynamik des Lohnes in der Sowjetunion gegenüber der rückwärtigen Bewegung des Lohnes in den kapitalistischen Ländern, der gesamten Sozialpolitik der Sowjetunion, der Entwicklung neuer sozialistischer Arbeits- und Lebensformen, insbesondere des sozialistischen Wettbewerbs und der Stützgründe. Stets ist bei der Behandlung der Entwicklung der Sowjetunion die Verwirklichung der Grundzüge des Marxismus in der Gegenwart gezeigt. Stets werden alle Fragen theoretisch geklärt. Stets wird aber auch mit vernichtender Schärfe Abrechnung mit den Antimarxisten aller Sorten, insbesondere mit dem bantoniellen alten Kartell Kartell, gehalten.

Der Genosse Remmele die Entwicklung auf einzelnen Gebieten des Aufbaues, den sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse, die völlige Verringerung der Arbeitsmoral, die neuen Formationen der sozialistischen Arbeit, die Heldentaten der befreiten Arbeiterklasse beim Aufbau ihrer eigenen sozialistischen Wirtschaft oder des Wesens der proletarischen Räteverwaltung schildert — stets gibt er nicht nur Tatsachen, klare und mitreißende Tatsachen der neuen sozialistischen Welt, sondern er zeigt auch die Perspektiven der Zukunft. Er öffnet den Blick in die Gesellschaft des Kommunismus, die ihre Produktivkräfte nach einem einzigen großen Plan harmonisch ineinander greifen läßt (Engels) und damit noch ungeahnte Möglichkeiten für die Entfaltung eines glücklicheren Lebens der aus der Lohnflauei befreiten Menschheit schafft.

Unter der Führung der Bolschewiki

Eines der interessantesten Kapitel an dem Buch des Genossen Remmele ist die Darstellung der besonderen Bedingungen der russischen Revolution in einem rückständigen Agrarland mit einer verhältnismäßig kleinen Arbeiterklasse, die aber vor-

wiegend in Großbetrieben konzentriert war. Die Voraussetzung des Sieges im Oktober 1917 war die Trennung des revolutionären Teils der Arbeiterbewegung von den Reformisten im Jahre 1903. Die Herauslösung der revolutionären Vorhut in einer selbständigen revolutionären Partei, die bewußt den Oktober vorbereitete und organisierte, erfolgte in Russland mehr als ein Jahrzehnt vor Deutschland. Nur dadurch wurde verhindert, daß die russische Revolution ähnlich der deutschen Novemberrevolution in Schmach und Schande des sozialdemokratischen Kernecks niedergestiegen wurde. Nur dadurch lagte der revolutionäre Marxismus.

Die Abschnitte über die Voraussetzungen der russischen Revolution sind besonders in vielen Tagen aktuell, weil die neue gesellschaftliche Agentur des Kapitals unter der Führung der Genossen Remmele die menschlichen Fehler und Schwankungen der großen Kampferin Nola Luxemburg als Defizit für ihre eigene konterrevolutionäre antibolschewistische Politik benennen wollen. Die Sowjetmacht, der Triumph des revolutionären Marxismus auf einem Gebiet der Erde, ist nicht denkbar ohne die Lenin'sche Partei. Wer in der Sowjetunion den lebendigen revolutionären Marxismus erkennen, muß sich zum Kampf der kommunistischen Partei als der einzigen Partei des kommenden proletarischen Sieges bekennen. Ohne bolschewistische Partei, ohne Lenin'sche Partei, ohne die Generalität des Zentralismus der Partei, ist das Werk des Sozialismus in der Sowjetunion unentbehrlich.

Das Werk des Genossen Remmele hämmert viele Tatsachen in die Köpfe der deutschen und internationalen Arbeiterklasse. Es erfüllt die proletarischen Herzen mit Begeisterung für die Sowjetunion, der Sturmbräutigam der Weltrevolution. Der Grundzug des Buches ist, jedem Arbeiter zu zeigen, daß in der Sowjetunion ein Vorbild des Sozialismus entsteht, so wie es Genosse Stalin in seiner Rede vom 3. Februar 1931 sagte:

„Wir vollbringen eine Sache, die im Falle des Erfolges die ganze Welt umwälzen und die gesamte Arbeiterklasse befreien wird... Wir müssen uns in einem Tempo vorwärtsbewegen, daß die Arbeiterklasse der ganzen Welt, die auf uns schaut, sagen kann: Hier ist meine Vorhut, hier ist meine Stützbrigade, hier ist meine Arbeitermacht, hier ist mein Vaterland!“

Andere Partei kann auf das Werk des Genossen Remmele stolz sein. Es wird bereits in ein halbdutzend Sprachen überetzt und wird zu einem wichtigen Bestandteil der internationalen kommunistischen Literatur werden.

Ernst Reinhardt.

Einheitsfront von unten / Von Erich Bloch

Hans und Karl hatten die Ede erreicht, wo sich das Lokal des Reichsbanners befand. Sie wunderten sich, daß keine Kameraden, wie sonst, vor der Tür standen. Sie wollten schon hineingehen, da blieben sie plötzlich stehen.

Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich auch ein Lokal. Da standen einige Nazis in voller Uniform vor der Tür. Einige waren dabei, Plakate und Zeitungen auf ein Brett zu heben, andere besichtigten das SA-Abzeichen und eine Hakenkreuzfahne neben der Tür.

Hans rief erstaunt den Mund auf über soviel Freiheit. Wagten es diese Nazis also, sich ihnen direkt vor die Nase zu legen!

„Na, Reichsjammer!“ höhnten die Nazis, die sich in der Ueberzahl stark fühlten.

Jetzt wußten Hans und Karl, weshalb niemand von den Nazis vor der Tür stand. Sie gingen hinein. Verlegen und bedrückt saßen die Kameraden herum. Kamerad Mewes, der Führer der Gruppe, ließ in Hemdsärmeln da. Er sah da, bleich und eingeschüchtert, der Schwefel lief über sein jedes Gesicht. Der sonst so feste Schwurbart hing nach unten.

„Niemand vor der Tür gehen!“ rief er mit belegter Stimme. „Nanu, dachte Hans, ist ihm die schlotternde Angst so in die Glieder gefahren?“

Vor der Tür gab es Krach. Einige Kameraden, die eben gekommen waren, sind von den Nazis verhaftet worden.

„Alle rein!“ hörte der dicke Mewes. Niemand hörte mehr auf ihn. Alle drängten sie zur Tür.

„Hier bleiben!“ rief Mewes noch einmal.

„Mensch, halt's Maul!“ brüllte ihn Hans an. „Zieh deine Jacke an Du! Ober gehörst du nicht mehr zu uns?“

Mewes erhob sich ächzend. Er zog seine Windjacke wieder an. Vor der Tür standen sich die Nazis und die Kameraden gegenüber.

„Schwarzrot ...“ und noch ein Wort hatten die Nazis geäußert.

„Sollen mir uns das bieten lassen?“ fragte ein Kamerad, als Hans dazu kam.

„Für Ruhe!“ logte der nur.

Da sprang einer der Nazis vor

und schlug einem der Reichsbannermitglieder ins Gesicht. Und dann begann die Schlägerei. Aus dem Lokal drängten plötzlich eine Menge der braunhemdigen Faschisten, Krüppel, Riesen mit Bleifüßeln und Totzschlägern in der Hand.

Hans sah, sie waren den Nazis weit unterlegen. Sie konnten sich nicht lange halten und würden lahm und leidend von den roten Landsknechten zumachen geschlagen werden. Er rannte ins Lokal zurück. Am Telefon stand der dicke Mewes, wieder in Hemdsärmeln. Aufgeregt und vor Angst schlotternd rief er nach der Polizei. Hans blieb ihm beistehen und rief ihn den Führer aus der Hand. Wo sollte er um Hilfe rufen? Er wußte es noch nicht.

Da kam ihm plötzlich ein Einfall

Es sind noch auch Protesten wir wir ... sie kämpfen gegen die Faschisten ... sie haben keine Versammlung ... sind ganz in der Nähe ... in einigen Minuten ...

Hans rief schnell die Verbindung her. Abgeriffene Säße hörte er ins Telefon.

„Rastüberfall ... schnell kommen ... Einheitsfront ...“

„Ja, Einheitsfront, das war ein Wort, das die Kampfbundleute in ihren Diskussionen immer betont hatten.“

Der Kampfbundkamerad an der anderen Seite der Strippe mochte kein langes Gerbe.

„Wir kommen!“ Und das war ein festes Versprechen. Hans lächelte wieder hinaus zu den Kampfbunden.

„Kameraden!“ halet aus! Gleich kommt Hilfe!“

Und sie schlugen sich weiter, arg bedrängt von den Nazis. Hans packte einen der Brauchhemden und warf ihn zu Boden. Da sah er, wie ein Metzler durch die Luft flog. Er dachte sich, wollte den Gegner von unten angreifen, als er plötzlich von hinten umklammert wurde.

„Das ist der Hund! Gleich das Schwein ab!“ hörte er die Nazis sagen, die ihn umzingelt hatten. Er sah das zum Stoß erhobene Messer ... Da schlug eine Faust dem Kopf ins Gesicht, da wurde er plötzlich losgelassen und nach hinten gestürzt. Hier umlagerten sich die Nazis im Dreck. Schläge stachten, Schreie ertönten.

Der Kampfbund war da

Als sich Hans wieder erhoben hatte, sah er, wie kräftige Arbeiterhände das Gefindel zurücktrieben in der Lokal.

Da fiel ein Schuß aus dem Lokallos. Ein Reichsbannermann löste auf und hielt sich den Arm. Der hing schlief herunter, das Blut sickerte aus dem Aermel. Der Schuß war ein Signal.

„Ost!“ riefen die vom Kampfbund und sprangen die Stufen zum Lokallos empor.

Da ertönte plötzlich aus der Ecke ein lautes „Hui—i—i—hui—i—i“! Ein Polizeiführer jagte um die Ecke. Die Arbeiter wurden auseinandergetrieben und wurden in der Lokal hineingerieben. Polizei beehrte die Eingänge. Mit erhobenen Pistolen führten die Sipos ins Lokal.

„Hände hoch!“ Aber eingele wurde nach Waffen durchsucht. Es wurden keine gefunden.

Kamerad Mewes gab wieder seine Windjacke an, stellte die Wäge mit der schwarz-rot-goldenen Kofade auf und legte sich die Hände zumalmental und militärisch großem dem Führer der Polizei vor. Der beachtete ihn nicht wieder, sondern ordnete an, daß der Vermundete und noch einige Arbeiter verhaftet und mitgenommen würden.

Das gingen sie hinüber ins Lokallos. Aber das war schon leer. Aus einem Hinterausgang hatten die Wurdenden das Wort gelüßt.

Kamerad Mewes aber, sah seiner Würde als Reichsbannerhauptmann voll bewußt, blähte die Schulleute an: „Verhaften Sie die Nazis! Sie haben uns provoziert!“ „Halten Sie den Mund!“ riefen die Polizisten.

„Erlauben Sie mal, ich bin ...“

logte Mewes fol.

„Mitnehmen!“ ordnete der Führer kurz an. Und mit nicht sehr lauter Gewalt wurde der sich sträubende Mewes verladen, und dann lautete der Führer ab.

Die Protesten des Reichsbanners und die vom Kampfbund aber verarbeiteten untereinander einen Disziplinenscheid, um sich einmal über alle Fragen ihres Arbeiterlebens regelrecht anzusprechen und geloben sich gegenseitig Kampfesbrüderlichkeit.

Trotzdem der Ruf des Disziplinenscheids von der Reichsbannerführung verboten wurde, erschienen die Reichsbannerkameraden außerordentlich zahlreich.

Die Diskussion drehte sich um die Frage der Herstellung der Einheitsfront aller Arbeiter gegen den Faschismus.

Die Kampfbundgenossen hatten es nicht schwer, nachzuweisen, daß die Reichsbannerführer und die der SPD. und der Gewer-

schaften durch ihre Politik dem Faschismus den Weg ebnet und den Arbeitern bei ihrem Abwehrkampf in die Arme fallen.

In der Diskussion wurde vom Kampfbundgenossen aber auch darauf verwiesen, daß unter den SA-Leuten viele Arbeiter und vor allem Erwerbslose sind, die von ihren Führern genau so behandelt würden, wie das Reichsbannerkader aus eigener Erfahrung wüßten. Oder haben nicht die Reichsbannerführer die Kampfbundkameraden und die Kommunisten in Hunderten von Fällen als Verblödete des Faschismus hingehandelt? Erst der Lebensfall der Nazis hat die Reichsbannerkader vom Gegenteil überzeugt.

Genau müßten sie jetzt zusammen mit den alten Abwehr des faschistischen Mordtrutzers unter den Arbeitermitgliedern der KPD eine breite Aufführungskampagne führen. Die Abwehr der Angriffe der Bourgeoisie auf die Lebensinteressen der werktätigen Klasse müßte darum auch beim Kampf gegen den Faschismus im Mittelpunkt der Aufgaben stehen.

Der Kampfbundkamerad erhielt mit diesen seinen Ausführungen ungeteilten Beifall. Der Diskussionsabend wurde abgeschlossen mit dem Beschluß zum gemeinsamen Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterklasse und mit dem Willen zur Organisation eines Kampfbundes auf der Grundlage der roten Einheitsfront.

Eine Baustelle im Streit

Die Bauarbeiter fordern eine Schutzklausel von zehn Prozent. Sie müßten Einkommenshöchstgrenzen überschreiten. Die Schulen sind voller Leer und Def, sie sind bedrückt aus den Aborten der Jüge.

Die Julage wird abgelehnt. Die Belegschaft beschließt: Streik! Der Baugewerksbund, die sozialfaschistische Gewerkschaft dreht ab. Der rote Verband, der Einheitsverband für das Baugewerbe, nimmt den Kampf auf. Die Arbeiter gehen nicht zur Baustelle. Sie organisieren den Streikflug. Die Schichtmeister, Techniker und Ingenieure, die Bahnammeister und Kottenführer, sie waren ratlos.

Streikbrecher her.

Sie gingen zum Arbeitsamt. Auf der Vermittlungsstelle der Bauarbeiter finden sie geschlossene und eiserne Absehung. Hier gibt es keine Streiklöcher. Eine Verklammerung der Stempelstelle organisiert sofort den Streikflug und die aktive Unterstützung des Kampfes.

Auf einer anderen Stempelstelle lassen sich 60 Mann vermitteln. 60 Mann, gerührt durch lange Arbeitslosigkeit, müde, ausgeschauert, ironisch sich endlich wieder einmal Arbeit zu bekommen. Sie kommen zur Baustelle, sie sehen, was los ist, sehen Lohnpolizei, Sipos, Kriminalbeamte. Sie sehen die Kollegen vom Streikflug. Da mochten 50 um ihnen sofort wieder kehrt. Streikbrecher? Nein! Die anderen gehen nicht arbeiten einen Tag. Am nächsten Morgen kommen sie nicht wieder.

Der rote Verband führt den Streik

Er zahlt Streikunterstützung an alle Streikenden, auch an die Inorganisierten und an die Mitglieder des reformistischen Verbandes. Eine breite Solidaritätsaktion lotete für die Beschaffung der Mittel und der Lebensmittel. Die Verbandsmitglieder wollen sich aber nicht zwingen lassen von ihren Bossen. Eines Morgens ließen sie geschlossen vor ihrem Verbandsbüro, zusammen mit ihren erwerbslosen Verbandskollegen.

„Wir fordern Anerkennung unseres Kampfes! Wir fordern Streikunterstützung!“

Die Sengen müßten nachgeben. Sie nahen die Streikunterstützung aus. Da gingen die Arbeiter, unangefordert, zum roten Verband und schloßen dort ihre bereits erhaltene Streikunterstützung auf Heller und Weisung zurück.

„Für Fortführung des Kampfes!“ so logten sie.

An 150 Renaufnahmen machte der Einheitsverband an diesen Tagen.

Die Firma aber muß die Arbeit fortsetzen. In ihren Vertretungen mit der Reichsbank steht ein gefährliches Wort: Konventionalstrafe. Ihre Schichtmeister und Antreiber sind auf der Jagd nach Arbeitern. In den kleinen Orten der Nachbarschaft jagen sie auf den Arbeitern herum. Einmal haben sie schon mit blauen Augen abziehen müssen. Aus abgelegenen Gegenden holen sie unklare, noch wenig fließendbenutzte Arbeiter, holen sie Raspiad und ähnliches Gefindel zusammen. Aber der Streikflug ist noch.

Raum sechzehn Mann hat die Firma Ehlers aufgenommen. Sie kriegen sie nur zulassen, weil die Jüge, entgegen der Betriebsvorschrift, bis an die Arbeitsstelle fahren und dort halten, weil sie den Streikbrechern des Schmutzgelb saßen und das Fahrgeld vergalteten, weil Polizei und Bahndienst dreimal so stark sind als das Streikbrecherhähnchen, weil ein ganzer Stoß von Agenten und Schichtmeistern auf der Suche nach neuen Streikbrechern ist, die sie aus den entsetzten Dörfern zumalmental müssen, die ihnen immer wieder weglaufen, sobald der Streikflug gearbeitet hat.

Und auf der Baustelle sehen Ingenieure, Techniker, Schichtmeister und Vorarbeiter ein paar Mannchen herum und ringen die Hände. Denn die Leute, die sie da zumalmental haben, verstehen meist nicht viel von dieser Arbeit, und es geht ihnen nicht recht von der Hand.

Wenn der Streik noch ein paar Tage dauert, wird die Firma wohl nachgeben müssen.

Und er wird noch ein paar Tage dauern. Denn die Arbeiter haben jetzt schon einen Sieg errungen, nämlich den Sieg über die Willkür der reformistischen Verbandsbossen, den Sieg über die Reglementierung und Verschleppung des Kampfes. Sie haben die Einheitsfront geschlossen, die Einheitsfront auch mit dem Erwerbslosen, die ihnen trotz Hunger und Not nicht in den Rücken gefallen sind.

Aber auch die relative Öffentlichkeit war alarmiert worden. Unter den Bauarbeitern wurde zu dem Streik Stellung genommen. Unter den Bauarbeitern herrschte offene Campagne für die Streikenden. Die Solidarität der breiten Masse lotete für die Unterstützung der Streikenden und ihrer Familien. Nach ein paar Tagen mußte die Firma auch ihre Requisition annehmen. Die Belegschaft hatte gefügt.

Genin über die Organisation des Erwerbslosenrates

Im Internationalen Arbeiterertrag ist jetzt eine Prokläre erschienen, die die Geschichte eines Petersburger Erwerbslosenrates nach der Resolution von 1905 skizziert. Es werden dort eine Reihe von wichtigen Materialien angelegt, die für die heutige Erwerbslosenbewegung von großer Bedeutung sind. Wir veröffentlichten aus der Prokläre nachstehend einen Abschnitt, der sich mit einem Gespräch von Vertretern des Erwerbslosenrates mit dem Genossen Lenin beschäftigt.

„Am Tage nach der Sitzung des Arbeitslosenrates haben wir, Genosse Katriß und ich, Wladimir Iljitsch Lenin und den Organisator des Arbeitslosenrates, nachdem wir Wladimir Iljitsch angehört hatte, gab er seinem Zweck darüber Ausdruck, ob eine Selbstorganisation der Arbeitslosen von uns so stellen den Forderungen vollauf Genüge leisten werde.“

„Durch eine solche eigene Organisation“, so logte Lenin, „sollt ihr auf die Bourgeoisie keinen Druck ausüben, denn ihr werdet keine Kraft darstellen; außerdem können in Angelegenheiten der Arbeitslosen letztere selbst nicht objektiv genug sein; sie werden ihre Sache nicht auf breiter proletarischer Klassenbasis auszuweisen.“ Deshalb“, so logte Wladimir Iljitsch, „müßt ihr den Arbeitslosen sofort durch Vertreter der Arbeiter aller Fabriken von Petersburg erweitern, zu welchem Zweck sollt mit der Agitation in den Fabriken begannen und die Wahl dieser Vertreter durchgeführt werden muß. Der Arbeitslosenrat soll nicht nur aus 30 Vertretern der Arbeitslosen selbst bestehen, sondern aus 100 bis 150 Vertretern. In diesem Rat müssen alle Bezirke und Fabriken vertreten sein. Das gibt die Basis für ein echtes profes-

tarisches führendes Organ, das mit Erfolg auf den Stabilität mit auf die Bourgeoisie einen Druck ausüben kann.“

Auf der nächsten Sitzung des Arbeitslosenrates wurde auch gleich mit der Vorbereitung des Antrages an den Sowjetrat nach beschäftigt, auf Grund der Anweisungen Wladimir Iljitschs den Arbeitslosenrat um 30 Delegierte aus den großen Fabriken und Betrieben zu erweitern, gleichzeitig würden Wahlen in den übrigen Fabriken, Betrieben und Reichnissen vorbereitet. Erweitert wurde der Arbeitslosenrat noch mehr erweitert. Es wurden 50 Mitglieder in den Bezirken Rens, Wladimir, Karsa, Gorki, Wladimir, Petersburg, Waburg und Kaspin gewählt. Ferner wurde ein Exekutivkomitee gewählt und als wichtiges Organorgan die allgemeine Vollversammlung der Arbeitslosenrat bestimmt. Die Bezirke wurden aus Delegierten gewählt, welche von den Arbeitslosen auf den öffentlichen Versammlungen gewählt wurden, und zwar so, daß auf je 250 Arbeiter ein Delegierter kam. Ferner waren im Bezirkrat alle die Delegierten der Fabriken und Betriebe des betreffenden Bezirkes. Die Bezirke raten konzentrierten die Spezialhäuser ... sie nahmen die Registrierung der Arbeiter vor und mußten überhaupt laut Anordnungen der Städtischen Vollversammlung des Arbeitslosenrates die ganze Kampagne für Brot und Arbeit im Bezirk durchführen.“

Wir empfehlen allen Erwerbslosenanschließen, den Bezirk dieser wichtigen Prokläre überall vorzunehmen und auf diese Art und Weise den Arbeitslosen die wichtigsten Aufgaben an Hand der aufgezählten Beispiele vor Augen zu führen. Die Prokläre wird ein wichtiges Hilfsmittel bei der Publikation der Proger Beschlüsse und ihrer Vermittlung sein.

Ein gesundes 1932 wünschen nachstehende Firmen ihrer Kundschaft!

<p>Wünsch. unserer verehrten Kundschaft ein gesundes und frohes neues Jahr</p> <p>Friseur Albert u. Frau Naumburg Weingarten</p>	<p>Allen wert. Geschäftsfreunden u. Bekannten wünscht ein gesundes neues Jahr</p> <p>ALFRED ZIPFEL Brennstoff-Handlung Naumburg (Saale)</p>	<p>Naundorf b. Deuben Ein frohes neues Jahr unserer werten Kundschaft</p> <p>Franz Pfeiffer u. Frau Empfehle meine hauswirtschaftlichen Wurst- und Fleischwaren zu den ortsüblichen Tagespreisen</p>	<p>Allen meinen Kunden ein frohes Neujahr</p> <p>Frida Sudau Delitzsch</p>	<p>Ein gesundes 1932 wünscht seinen Gästen</p> <p>Gasthof PREUSSISCHER HOF Holzweißig</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Kurt Roggan und Frau Drogerie Brehna bei Bitterfeld</p>
<p>Wünsch. unserer verehrten Kundschaft v. Stadt u. Land ein ges., frohes neues Jahr</p> <p>Herm. Richter u. Frau Roßschlächtere Naumburg</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr ihrer verehrten Kundschaft wünschen</p> <p>Kurt Schütze u. Frau Fleischermeister Naumburg Wilhelmplatz</p>	<p>Zum Jahreswechsel meinen werten Kunden die best. Wünsche</p> <p>Witwe Lina Bauer Wildschütz</p>	<p>Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel</p> <p>H. Schwarzer Zigarrengeschäft Delitzsch</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht seinen Kunden</p> <p>STEFAN BRONSKI Radio- und Fahrzeug-Vertrieb Holzweißig</p>	<p>Frohes Neujahr meiner werten Kundschaft</p> <p>Oto Schmidt Zitfau Wörmlich</p>
<p>Ein frohes neues Jahr wünschen</p> <p>Rich. Schöbe u. Frau Zeitz Rahnstraße</p>	<p>Deutsches Haus, Aue-Zeltz Unsere werten Gästen und Bekannten ein gesundes u. glückliches neues Jahr!</p> <p>Kurt Müller und Frau Donnerstag von 6 Uhr Großer Silvester-Ball des Herrenklubs „Edelweiß“ Freitag Gr. Neujahrs-Ball Kapelle Trupador Sonntag v. 6 Uhr gr. Ball Herrentab. „Edelweiß“ Es laden ein Der Vorstand und Kurt Müller</p>	<p>Restaurant Rupsch Hohenmölsen Allen werten Gästen wünschen ein glückliches Neujahr</p> <p>Emil Schlag u. Frau</p>	<p>H. Müller Delitzsch, Roßplatz 2 wünscht seiner Kundschaft ein gesundes Neujahr!</p>	<p>Unserer werten Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p> <p>Dampfbaderei Otto Schöpfer und Frau Holzweißig</p>	<p>P. Reuter und Frau Dölau bei Halle wünschen ihrer Kundschaft ein gesundes, frohes neues Jahr</p>
<p>Unsere werten Kunden, Freunden u. Bekannten ein frohes u. gesundes neues Jahr</p> <p>Otto Kühn und Frau Maß-Schneiderei Wehlitz</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht ihren Gästen</p> <p>Familie Fr. Junghans Zeitz Gewerkschaftsherberge</p>	<p>Besie Glück- und Segenswünsche unseren werten Kunden und Freunden zum Jahreswechsel</p> <p>Möbelhaus Artmann Bitterfeld / Merseburg</p>	<p>Heute Silvester-Rummel Allen werten Gästen ein gesundes, neues Jahr</p> <p>KARL REICHE u. FRAU Zeitz, Gartenstraße</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Büderei Emil Zinke und Frau Holzweißig</p>	<p>Firma Friedr. Ballin Inh.: HUGO GRIPIAN UND FRAU Hettstedt wünscht ein frohes neues Jahr</p>
<p>Ein frohes Neujahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Richard Sänger und Frau Zeitz, Weichenfelder Straße 29</p>	<p>Unserer werten Kundschaft ein gesundes Neujahr</p> <p>Walter Baum und Frau Zeitz, Zeitz, Brühl 4</p>	<p>Meiner werten Kundschaft wünscht ein frohes neues Jahr</p> <p>ALFRED MOLEY Bitterfeld Hallesche Straße</p>	<p>Unseren werten Gästen und Bekannten einen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr</p> <p>Heinr. Werner u. Frau Marienhof Weichenfeld</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht seiner Kundschaft</p> <p>Franz Bohr und Frau Büderei Ramfin</p>	<p>Gasthof „Zum guten Tropfen“ Teuchern Wünsch. unseren werten Gästen u. unserer Kundschaft herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel</p> <p>Familie Fr. Bahmann</p>
<p>Ein frohes neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Karl Winne und Frau Zeitz, Auestraße 46</p>	<p>Unserer werten Kundschaft wünschen wir Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Karl Schöberlein und Frau Zeitz, Raumburger Straße 8</p>	<p>Firma SCHUH-VOGEL Artur Vogel u. Frau Bitterfeld Ratswall 12</p>	<p>Unseren lieben Gästen, Freunden u. Bekannten ein frohes gesundes Neujahr!</p> <p>Franz Schnell u. Frau</p>	<p>Gefundes neues Jahr wünschen ihrer Kundschaft</p> <p>Friedrich Krüger u. Frau Ramfin</p>	<p>Ein frohliches neues Jahr seinen Kunden</p> <p>Willy Leibrich Zeitfau Lobjün</p>
<p>Ein gesundes neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Max Günther und Frau Fischhandlung, Rasberg, Zeitz Stand jed. Wittw. u. Sonnab. auf dem Wochenmarkt Zeitz</p>	<p>Die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel entbieten ihrer werten Kundschaft</p> <p>Karl Lindner und Frau Hainchen-Zeitz</p>	<p>Ein frohes neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Gust. Hempel u. Frau Bitterfeld Burgstraße</p>	<p>Leipziger Bekleidungskette Eilenburg, Torquauer Straße wünscht seinen Kunden ein frohes 1932</p>	<p>Gefundes neues Jahr wünscht ihrer Kundschaft</p> <p>Frau Anna Zander Ramfin</p>	<p>Gefundes arbeitsreiches Jahr allen Bekannten und Freunden wünschen</p> <p>Otto Heger und Frau Lobjün, Bangstr. 12</p>
<p>Profit Neujahr!</p> <p>Max Frommelt und Frau Kochschlächtere Zeitz, Barzellenstraße 15</p>	<p>Arbeit, Freude und ein besseres Jahr wünschen allen Bekannten und werten Kunden</p> <p>Fritz Thiemeig und Frau Zeitz, Rodwig, Breitestraße 2</p>	<p>Ein frohes neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Gust. Hempel u. Frau Bitterfeld Burgstraße</p>	<p>Die besten Wünsche für 1932</p> <p>Ernst Arnold Schuhwaren Eilenburg</p>	<p>Ein Profit Neujahr unserer werten Kundschaft</p> <p>Franz Braunkopf und Frau Ramfin</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünschen allen Freunden und Kunden</p> <p>Kurt Kunze und Frau Lobjün, Bangstr. 3</p>
<p>Unserer werten Kundschaft von Stadt und Land wünschen wir ein frohes Neujahr</p> <p>Franz Leo und Frau Fischhandlung Zeitz bei Zeitz</p>	<p>Allen meinen Kunden ein frohes Neujahr!</p> <p>Paul Marhold Befehlshalt Delitzsch</p>	<p>Zum Jahreswechsel allen unseren werten Gästen u. Besuchern die besten Glückwünsche</p> <p>Ring-Theater Astoria-Theater Goldener Ring Inh.: KARL MAUL Delitzsch</p>	<p>Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Karl Delsner Fleischermeister Eilenburg, Leipziger und Ferdinandstraße</p>	<p>Unserer werten Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p> <p>Paul Richter und Frau Ramfin</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünschen ihren werten Kundschaft</p> <p>Kurt Gäßler und Frau Herten- und Damen-Zeitfau Lobjün</p>
<p>Ein gesundes und frohes Neujahr wünschen ihrer werten Kundschaft</p> <p>Mar Schneider und Frau Bitterfeld</p>	<p>Zum Jahreswechsel alles Gute</p> <p>E. D. Meyer Zigarrengeschäft Delitzsch, Halle-Straße 15</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht</p> <p>Rosenberger Haus für Geschenke u. Bedarf Eilenburg, Torquauer Str. 28</p>	<p>Die besten Wünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Franz Werner Schuhwaren Eilenburg, Markt 12</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht</p> <p>Frau Klara Hildebrand Glauchauer Stübchen Wörmlich Glauchauer Straße 73</p>	<p>Gasthof WÖRMLITZ (früh. Rauschenbach) Verkehrslokal der Arbeiterschaft Kurt Körner u. Frau</p>
<p>1932 kauft man nur</p> <p>Lippinghäuser MARGARINE denn sie ist trustrfrei</p>	<p>Ein gesundes Neujahr wünscht allen Freunden u. Bekannten</p> <p>Familie Cooke Gasthof Saugfäden</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünscht</p> <p>F. Rosfoden Delitzsch</p>	<p>Ein gesundes neues 1932</p> <p>Ernst Jäger und Frau Gesellschaftshaus Zooft Eilenburg</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Frau Klara Hildebrand Glauchauer Stübchen Wörmlich Glauchauer Straße 73</p>	<p>Meiner verehrten Kundschaft die besten Neujahrs-Grüße</p> <p>FRISER Erich Zimmer, Köttichau</p>
<p>Profit Neujahr!</p> <p>Möbel-Meyer Delitzsch</p>	<p>Glückliches Neujahr wünscht allen Freunden u. Bekannten</p> <p>Familie Cooke Gasthof Saugfäden</p>	<p>Ein gesundes Neujahr wünscht</p> <p>F. Rosfoden Delitzsch</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Karl Weirich Ref. „Zum Stadion“ Wörmlich Büderei Weg 30</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Kurt Roggan und Frau Drogerie Brehna bei Bitterfeld</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Mag Schellenberger Kolonialwaren Wörmlich Bentendorfer Straße 30</p>

Donnerstag, den 31. Dezember 1931.

Proletariers Neujahr

Von Erich Weinert

365 Morgen
Die gleichen Sorgen!
365 Tage
Die gleiche Plage!
365 Nächte
Aus denen man nicht erwachen möchte!
Und nun kommt wieder die alte Frage:
Noch einmal 365 Tage?

Ja, Genosse!
Vielleicht noch einmal!
Aber, Genosse, nicht verzagen!
In diesen 365 Tagen
Brechen wir aus dem morschen Haus
Wieder einen Grundstein heraus!

Das bedeutet, Genosse:
365 Morgen
Sollst du dein Herz mit Haß versorgen!
365 Tage
Deine Stimme erheben, daß keiner verzage!
365 Nächte
Kräfte sammeln zum letzten Gefechtel
Denn es gibt keinen Gott der Rache!
Die Befreiung, Genosse, ist deine Sache!

Einmal kommt doch ein Neujahrstag!
Da schlägt dein Herz einen freieren Schlag!
365 Morgen
Nicht mehr für die Herrschenden sorgen!
365 Tage
Nicht mehr die alte Zuchthausplage!
365 Nächte
Im Glück denn erkämpften Rechte!

Dann reichen wir der Welt die Hände dar.
Und oben alle befreiten Länder
Funkeln die Sender:
Genossen, ein glückliches neues Jahr!

**1931: 76 Tage Verbot des „Klassenkampf“!
1932: Verstärkte „Klassenkampf“-Werbung!**

Im Rotberndjahre 1931 war der „Klassenkampf“ viermal verboten, und zwar zu folgenden Zeiten:

vom 1. Januar bis 4. Januar	4 Tage
vom 2. Mai bis 18. Mai	17 Tage
vom 17. Juli bis 21. August	35 Tage
vom 18. September bis 17. Oktober	29 Tage

Der „Klassenkampf“ steht trotz Verboten und Verbote die stärkste Welle aller revolutionären Arbeiter-Mitteldeutschlands, Kommunisten, Arbeiterkorrespondenten, Klassenkämpfer, Wortführer in Stadt und Land, kämpft dem „Klassenkampf“ auch im neuen Jahre unerschütterliche Treue, stellen mit an seiner Ausgestaltung und Verbreitung, berichten ihm über alle nützlichen Ereignisse aus dem proletarischen Leben im Betrieb, in der Gewerkschaft, im Wohngebiet und auf der Stempelstelle!

Ausblick auf das Jahr 1932

Prominente Persönlichkeiten Halles äußern sich über die Aussichten des neuen Jahres

Vorbemerkung: Wir leben in äußerst bewegten und ungemessenen Zeitaltern. Es ist daher ganz natürlich, daß am Ende des Rotberndjahres 1931 die Leute an allen Ecken und Enden folgende Fragen stellen: „Wird es im nächsten Jahre besser? Wie wird überhaupt die Wirtschaft für die Zukunft? Was wird das neue Jahr uns bringen?“

Aus diesem Grunde haben wir unseren Reporter beauftragt, sich mit einigen prominenten Persönlichkeiten von Halle in Verbindung zu setzen und sie zu befragen, wie sie über das kommende Jahr denken, welche Erwartungen sie hegen, welche Hoffnungen sie haben usw. Es ist noch zu bemerken, daß auf Grund der Preissenkterungen es uns nicht in jedem Falle möglich ist, die wochentliche Stimmung mancher Persönlichkeiten wiederzugeben. Wir mühten auch aus denselben Gründen manche sensationelle Äußerung über die Gestaltung des kommunalen Lebens in Halle im Jahre 1932, die verschiedenen Herren entküpft nur, weil wir sie nicht ausnahmslos anwenden. Zum Schluß machen wir unsere Leser aber noch ganz besonders auf die Äußerungen eines erwerbslosen Arbeiters aufmerksam.

Oberrbürgermeister Dr. Rivo

Sein Gesichtsausdruck war griesgrämig, wie immer. Somit machte er einen auffallend milden Eindruck. Herr Rivo lagte mit kaum vernehmbarer, monotoner Stimme: „Das war für mich ein schlimmes Jahr. Der Weitegeier freite über den kommunalen Gefilden unseres Vaterlandes. Wir haben uns im Jahre 1931 reichlich bemüht, diesen höflichen Vogel von Halle zu verdrängen. Das ist auch bis zum gegenwärtigen Moment lo und schlecht gelungen. Selbstverständlich hat das auch Opfer gekostet. Zuletzt entschlossen wir uns, zur Einbürgerung der Getreidepreise und Erhöhung der Bürgersteuer, wahrscheinlich werden weitere Opfer nicht zu vermeiden sein. Im Jahre 1932 werden wir die missliche Finanzlage durch folgende Maßnahmen zu sanieren. Aber ich will Ihnen lieber nichts Genaueres sagen. Sie bringen das ja selbst nur in Ihre Zeitung, um die Leute aufzuheben und die Umstände der Bevölkerung noch zu vergrößern. Die Zeiten sind sehr ernst. Aber Sie können mir glauben, daß wir Mittel und Wege finden werden, um auch 1932 unsere Stadt die notwendige Weltgeltung zu gewährleisten. Ich kann nicht zu vor allem voll und ganz auf meine engen Mitarbeiter verlassen. Leider kann auch ich nicht verhindern, daß ein einzelner Beamter unrecht und sich als Allensrandläufer und Klassenräuber betätigt. Was wollen Sie nun noch wissen? Wie hoch mein Gehalt ist? Ob ich den letzten Gehaltsabbau habe verdrängern können? Das geht Sie gar nichts an, verstehen Sie? Und überdies ist es eine gemeine Beleidigung, wenn die Leute behaupten, daß der Magistrat die Ablicht hat, in öffentlichen Verlagen eine Toilettenkarte zu erteilen. Jetzt habe ich keine Zeit mehr, mich mit Ihnen zu unterhalten.“

Stadtrat Dr. Dryander

Erit wollten wir den Herrn Stadtrat telefonisch sprechen. Jedoch wollte mir es uns aber noch überlegt, weil mir glaubten, daß uns dieser lebensunwürdige Mann sicherlich auch in seiner Wohnung empfangen wird. Der Herr Stadtrat ließ zu Hause auf dem Büchschloß, hatte den Schlüssel an und las, dabei gemächlich seine Großwörterlektüre schmauchend, die „Saale-Zeitung“. Als ihm gemeldet wurde, daß ein Vertreter des „Klassenkampf“ ihn zu sprechen wünscht, sprang er erschrocken auf, machte einen Satz über den Tisch und rief entsetzt aus: „Was — der „Klassenkampf“? Die Leute wissen es in meine Wohnung... Das ist doch eine unerhörte Frechheit! Sagen Sie dem Mann, daß ich mit dem „Klassenkampf“ nichts zu tun haben will. Ich wünsche in meiner friedlichen Behausung nicht mehr gehört zu werden!“ — Schade, wir hätten den Herrn Stadtrat so gerne über seine Meinung zum Gutachten des Beratenden Sonderausschusses der Arbeiter-Reparationsbank befragt.

Rechtanwalt Dr. Hirsch

Herr Rechtsanwalt Dr. Hirsch, Stadtratsmitglied und Fraktionsführer des Bürgerblocks, ist ein sehr freundlicher und volks-

fählicher Mann. Aber trotz seiner Volksfremdschaft hat er es nicht gern, allzu nahe mit dem Rolke in Verbindung zu kommen. „Als wir bei ihm klingelten, empfing er uns sofort. „Wohin — Sie kommen also zum „Klassenkampf“ — bitte, nehmen Sie Platz.“ Das lagte er und lachte dabei mit der Hand über seinen gepflegten Gebirgsbart. „Ja, sehen Sie, zum Besatz, was hat es denn für einen Zweck, wenn man die Hände mit schwarzem Öl beschmutzt? Auf Rollen werden mir im Jahre 1932 auch nicht gebietet werden. Aber es wäre doch gelacht, wenn unser Vaterland sich nicht wieder hochzappeln wollte. Vor allem müssen wir zu dem mehr 1 p a e n. Wir sind noch viel zu viel mit Luxus umgeben. Ich habe im vorigen Sommer im Stadtparlament schon einmal bezogen hingewiesen, daß die Not in den Arbeiterfamilien nicht loszuwerden ist und die Bürger hart werden müssen, um ihren Kindern mannde Würdige zu verorgen. Ich meine, mit der Verschwendung muß es endlich mal aufhören. Es ist doch unerhörlich, wenn man so leicht, wie die Erwerbslosen immer noch einen Teil ihrer Unterhaltung für Zigaretten verbrauchen. Wir müssen uns eben heutezuutage alle ein wenig einschränken: Einfachheit, Sparsamkeit und Sparsamkeit. Das sind die Grundlagen, die unter bestimmten Welt wieder hochbringen werden. Wie es mit der Saubereit in dem Rathaus steht? Ja, sehen Sie, die Unterhaltungsmission im Jugendamt, das sind natürlich bedauerliche Vorkommnisse. Aber schließlich sind ja das nur A n s a c h m e n ! Gemäß Erwählung und Abtreibung sind nicht von der Hand zu weisen. Aber ich will Sie, mer hat wohl noch eine kleine Verhüllung begangen? Wie meinen Sie, wie es meinem ehemaligen

Lenin - Liebknecht - Luxemburg mahnen zum Kampf für den Sozialismus!

Kundgebung am 15. Januar 1932 im Zoo und im Gesellschaftshaus

Referenten: Genosse Keonen, MDR, Genosse Paul Suhr-Hamburg.

Verkaufskarten in der Buchhandlung und bei allen Parteilokationen.

Kollegen, dem Pantherrn Schwarz geht? Ja, das ist auch wieder lo ein bedauerlicher Fall. Ich kann Ihnen versichern, Herr Schwarz ist ein ehrlicher und grundsolider Mensch. Er hat sich eben in einigen schwachen Stunden nicht beherzigen können. Das ist alles! Nun gibt dieser arme Mann ganz allein im Geängnis, das ist doch auch ein Ungerechtigkeitsfall. Was? Ich sollte noch Herrn Schwarz im Gefängnis ein hübsches Gefächsel leisten? Aber, mein Herr, was erlauben Sie sich denn? Ich breche die Unterbrechung sofort ab, leben Sie wohl!

Beim Museums-Direktor

„Was meinen Sie, Krille des Museums im Jahre 1932? Großer Irrtum! Das Gegenteil wird der Fall sein. Wollen Sie sich vorstellen, was mir im kommenden Jahr für einen Zutritt nach Halle werden. Wir befallen uns jetzt schon mit dem Plan, anzubauen. Ja, da können Sie! Eine einfache Unterbrechung genügt, um das zu verhindern. Herr Krille soll denn bei dem enormen Lohn und Gehaltsabbau im neuen Jahre zum Beispiel noch moderne Verkehrringel, wie Taxi und Straßenbahn benutzen können? Solche Dinge werden infolge der weiteren Krille und des Abbaus auf allen Gebieten des kommunalen Lebens immer mehr ihrer praktischen Verwendbarkeit entzogen werden müssen. Nun, da bringen wir eben einzelne Teile im Museum unter. Aber ein anderes Gebiete, die Krille des Museums, die Krille des Museums, die Krille des Museums in ihrer Wohnung leisten? Die Petroleumlampen und das Teillicht kommen wieder zu Ehren. Elektrische Beleuchtungsmittel für Wohnung und Straße werden immer mehr außer Betrieb gesetzt. Das ist die Folge der Sparsamkeit, mein Herr! Da werden auch wir im Museum dazu übergeben müssen, bei allen Gelegenheiten in unseren historischen Sammlungen einzugehen. Die Krille des Museums, die Krille des Museums, die Krille des Museums im ihrer Wohnung leisten? Die Petroleumlampen und das Teillicht kommen wieder zu Ehren. Elektrische Beleuchtungsmittel für Wohnung und Straße werden immer mehr außer Betrieb gesetzt. Das ist die Folge der Sparsamkeit, mein Herr! Da werden auch wir im Museum dazu übergeben müssen, bei allen Gelegenheiten in unseren historischen Sammlungen einzugehen.“

Der Gewerkschaftsbund

Mit stumpfsinniger Miene ließ er sich dazu herbei, unter dem Reporter einige Mitteilungen zu machen. „Wir werden im neuen Jahre alle Anstrengungen machen, um unseren Mitgliedern zu beweisen, daß es ihnen doch noch ganz gut geht. Natürlich können wir eine verantwortliche Verantwortung nicht gegen die Wasserrechnungen kämpfen. Was jetzt nur tut, das ist gründliche Aufklärungsarbeit unter allen Gewerkschaftsmitgliedern. Wir werden Vorträge halten und Redaktionen herausgeben über das Thema: „Wie kann ein Arbeiter mit seiner Familie mit 10 Mark Wochenlohn und mit 5 Mark Unterbringung am besten seine Lebensweise einrichten? Sehen Sie mir nicht von Kampf oder gar vom Streik. Sie müssen ganz genau, daß wir da nicht teilnehmen. Wie die Stimmung in den Betrieben ist? Wie kann ich denn wissen, mit unserer Mitglieder in den Betrieben über die Vorkommnisse? Wenn es ihnen nicht mehr geht, können Sie ja gehen. Und es geht es noch ganz gut. Wir glauben an den Kapitalismus, der uns alle errettet. Ich bin froh, wenn wir bis jetzt immer noch unter möglichsten Umständen am Leben sind. Das ist die Aufgabe der Gewerkschaft. Das machen wir nicht mit, wenn wir uns nicht mit Hitler verbinden müßten. Was, die rote Einheitsfront marschieren?“

Ein erwerbsloser Arbeiter

„Ich habe vor einigen Tagen eine interessante Diskussion mit einem Nationalsozialisten. Ich erwiderte dem Nazi etwas über die erfolgreiche Durchführung des Nationalsozialismus, über die Beteiligung der Arbeitslosigkeit und die Erhöhung der Löhne in der Sowjetunion. Der Nazi konnte zwar meine Tatsachenfeststellungen und Argumente nicht widerlegen. Aber er erklärte mir folgende Dinge: Na, wenn es in der Sowjetunion lo glänzend ist, weil alle Arbeiter besser leben als bei uns in Deutschland, warum fährt bu denn da nicht hinüber in den Sowjetraum? Na, das habe ich dem Nazi geantwortet: Dieser Freund wird flackernden bewußten Arbeiter denken gar nicht daran, nach der Sowjetunion auszuwandern. Nein, wir bleiben alle im Lande, weil wir hier noch sehr viel zu tun haben. Trotz Hunger, Not und Elend Partei, für die Gewerkschaften und Arbeiter, für den Nationalsozialismus, für den Sowjetismus, für den Kommunismus, für den Sozialismus, für den Arbeiterkampf. Durch die rote Einheitsfront werden wir die Befreiung des Proletariats erlangen und allen Menschen Arbeit und Brot beschaffen.“

Die Halloren gehen zu Hindenburg

Halle wird wieder verümt. Und zwar durch eine Neujauchsergratulation. Drei Halloren werden morgen, am 1. Januar 1932, in Berlin des Oberbefehl der deutschen Republik beladen und zum neuen Jahre gratulieren. Dieses hochwürdige Ereignis ist bereits in langen Kritiken der bürgerlichen Schmutzpresse beprochen worden. Da wird mitgeteilt, daß die Halloren vor dem Krige dieses Neujauchserbesuch bei allen fühlbaren Notentaten bis zu Hindenburg in gemacht haben. Er hat dabei jedesmal recht feierlich ausgesprochen: „Wenn man muß, müssen die Halloren bei jeder Gratulationstour auch Gesandte überreichen. Imo acht Hallidie Schladmire, ein paar Solierer und ein hauen Salz — wichtiges Salz, wie die Mutter auf die jetztemme kreuz — wurden als Gesandte mit nach Berlin geschleppt und hübsch dem Kaiser übergeben. Wie dies alles konstatiert ging, zeigt folgende, besonders für vaterländisch gekannte Großmutter sehr „ausgezeichnete“ Schilderung in den „Hallischen Nachrichten“, der wir folgende Stelle entnehmen:

berichten, sollen die Halloren mit ihren Vorläufer- und Solistellen gegen genommen werden. Diejenigen Konflikt muß man sich anlesen!



Das sind sie

Dieses Bild ist nämlich eine Aufnahme von drei Halloren aus der Saalefahrt Halle vom Jahre 1910. Die „Halloren“ Herren haben vor dem Krige alljährlich am Neujahrstag dem Deutschen Kaiser Wilhelm II (heute Austreiter von Himengen) ihre halbjährige und Glühwürmche dargebracht. Selbstverständlich vergehen sie dabei niemals die halbjährigen Soldatworte, die Solierer und eine Saalpyramide als Geschenk für den Kaiser. Ihre Begleichung erhalten sie vor dem Krige grundsätzlich in Silbernen Becher oder irgend ein anderes Geschenk. Auf diese Weise hatten sich die Halloren ihren berühmten Silberbech zu einem gratulierten.

„Nachdem der Kaiser die Gesandte entfangenommen hatte, unterließ er sich nicht dem Halloren, der sie getragen hatte, über seine Familienverhältnisse u. a. m. Inzwischen war der Bescher mit dem dritten Halloren zur Kaiserin geeitriten, die ebenfalls ihre Teller in Empfang nahm. Sodann erhielten alle Teilnehmer an der Tafel — es waren gegen 20 Personen — je ein Exemplar des Gedichtes überreicht. Darauf nahm der Kaiser ein Tafelmesser zur Hand und schenkte die ihm überreichten Würste in ebenjodeler Teile, wie Verionen an der Tafel lagen. Er nahm sich selbst das erste Stück und ließ dann den Teller, der nicht von einem Diener ferniert wurde, an der Tafel zurückfallen. Nachdem sich jeder der Gäste Würstchen und Eier hatte schmecken lassen und der Kaiser die Halloren für den 2. Januar zur Werbung bestellt hatte, wurden jene entlassen und im Nebenstimmer mit Spiele und Trant bewirtet. Am Abend waren sie als Gäste des Kaisers in der Oper und loken in der Loge, die der Kaiserloge gegenüberlag.“

„It das nicht ein wenig komisch? Wenn man bedenkt, daß dieser gute Kaiser, der sich sogar nach den Familienverhältnissen des einen Halloren erkundigt hat, heute in holländisch Licht, könnte man da nicht bald weinen? Wilhelm der Austreiter kriegt nun keine Soldatwürste mehr von den Halloren. Hat der auch gar nicht nötig! Aber nun der Republik lounst an Anführungen und Entschuldigungen erhalten hat, wie Wilhelm der Erste, der verschießt gern auf die paar Würste und das hübschen Salz.“

Morgen also werden die edlen Saalbürger von Halle den alten Brauch wieder aufnehmen. Drei Halloren nehmen wieder ein paar Würste in entsprechende Anzahl Solierer, ihr Hund Salz und hübschen Silbernen zu Hindenburg, dem ehemaligen faterlichen Feldmarschall und derzeitigen Präsidenten der deutschen Republik. Wie die in alle — auch die kleinsten — Einzelheiten dieses feierlichen Gratulationsaktes eingeweihten, „H“

Halle feiert 1931 — 32 fünf Jubiläen

Oder: Wie man Generaldirektor wird

Halle hat keine Jubiläen — und gleich fünf! Das Gesamtbesteht 75 Jahre, die Straßenbahn 50 Jahre und das Elektrizitätswerk 30 Jahre. Natürlich nimmt das nicht so genau, aber das beinträchtigt die Begeisterung nicht. Gleich zwei herausragend ausgestattete Denkschriften berichten über das Jubiläumstreffen dieser „kommunalhistorischen Daten“. Freilich darf hierbei der verschiedenen „Veröffentlichungen“ nicht vergessen werden. Ein Direktor 50 m ist 20 Jahre für das Wählergehen der Werke als abgemittelt haben (4. Jubiläum) und der Generaldirektor Lambertin hat schon zehn Jahre diesem erhabenen Juchz als gewidmet (5. Jubiläum). Herr Lambertin hat allerdings, uneigennützig, wie es bei einem Generaldirektor sich ziemt, mehr sein eigenes Wohl im Auge gehabt. Dabei kam ihm die Zahl seines Oberbürgermeisters Ritz sehr gelegen. Als Generaldirektor war sein Einkommen von 90 000 Mark im Jahre nicht genug. Herr Ritz bemühte sich mehrmals bei den Stadtvorordneten. Diese setzten ihm die kalte Schulter, obwohl Herr Lambertin teilweise seine Gehaltserhöhung, sondern „nur“ die Zurücksetzung eines anständigen Beamtenpensien verlangte. Damals waren es beispielsweise nur die Sozialdemokraten, die dem Drängen des Herrn Ritz folgten. Da nun bei den Stadtverordneten nichts zu gründen war, suchte dann der Herr auf, eine „politische Kampfe“ zu entfachen. Der kommunistische Aufsichtsrat hat dann das Gehalt des Herrn Lambertin auch beträchtlich erhöht, womit der Herr Ritz erkrankt ist, welche misslichen Umständen der Wehag-Gründung nachschmecken haben. Man verzog dabei nicht die Unterbringung „verdienter Bürger“, wie Schumann und Wimmer, außerdem ging man an die sofortige Erhöhung

der Löhne. Wenn also die „Sozial-Zeitung“ schreibt, Herr Lambertin sei wegen seiner reichen und erfolgreichen Tätigkeit zum Generaldirektor ernannt worden, so ist das nur dahin zu verstehen, daß Herr Lambertin in eigener Sache für die Erfüllung der höchsten Rolle besonders hervorragt, um desto sicherer in den heller bezahlten Wehag-Generaldirektoren hineinzuschlüpfen. Die wertvolle Beodöderung von Halle bedankt sich für solche Jubiläen und Jubiläre.

Korruptionist Langheirich abgefägt

Herr Langheirich, der angeführte König des Mietervereins Halle e. V., den er vor Jahren selbst gegründet hat und in dem er Geschäftsführer und Vorsitzender zugleich war, ist auf Beschluß einer Vorstandssitzung vom 28. Dezember seines Postens enthoben worden. In einer Zukunft des Vorstandes an uns heißt es, daß die Geschäftsführung des Herrn Lang-

heirich schon seit langem eine unfaubere gewesen sei und einzelne Mitglieder darüber vorübergehend auch Vermögensschaden erlitten hätten. Der Mieterverein, der über neunzig Mitglieder verfügt, gilt als sozialdemokratische Organisation. Die Vorstandsmittglieder sind in der Mehrheit Sozialdemokraten. Langheirich selbst war Mitglied des Reichsbanners. Bereits vor mehreren Monaten wurden in der gesamten Hallischen Presse Artikel veröffentlicht, in denen Langheirich eine Reihe von Verbrechen gemacht wurden. Langheirich selbst hat, zum Teil unterstützt von mehreren Vorstandsmittgliedern, diese Anschuldigungen entkräftet zurückgewiesen. Heute bekräftigt sich die damals ausgesprochene Vermutung, daß im Mieterverein unter Langheirichs Geschäftsführung alles oberflächlich war in vollem Umfang.

Der Beherztungsunterstützung des Vorstandes unterstützt: Probenster findet am Montag, dem 3. Januar, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Zum fröhlichen Kater“, Lorstraße und im Lokal „Sonne“, Richard-Wagner-Straße statt.

Bist du Leser der „Jungen Garde“?

4. Januar: große Massenversammlung!

Am 4. Januar um 20 Uhr findet im „Gesellschaftshaus“ eine große öffentliche Massenversammlung statt. Der Genosse Hans Kiefert, Berlin, wird über das Thema „Rote Einheitsfront gegen die „eisernen“ Front Brüning-Marthy-Rüchler“ sprechen. Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Viel Glücke im neuen Jahr mit Joseitti Juno
DER MEISTGERAUCHTEN DEUTSCHEN CIGARETTE OHNE MDSTCK.

un-
 offen
 Frau
 umbel
 43
 Adolt
 Kuyabr
 Adolterel
 Ede
 waren,
 33
 berg-
 Frau
 47
 Jahr
 10
 berg
 schlicht.
 26
 Jahr
 29
 und Frau
 33
 wochsel
 nen wer-
 ein frohes
 Jahr
 wowsky
 Löwe
 schaft zum
 17
 Frau
 33
 schaft
 7



Donnerstag, den 31. Dezember 1931.

Silvester

Silvesterabend läuten, das neue Jahr steht ein. — wir dürfen nicht aufhören zu hoffen —, tönt es schallend von der Kanzel. Wie feiern wir i Silvester?

„Nein, so kann das nicht weiter werden“, sagt in einem Lebensmittelgeschäft der junge Mann beim Verkauf. „Alles kommt daher, daß wir die billigen Waren aus dem Ausland hereinbringen. Deutschland muß erst mal seine Grenzen zuziehen, das ist das einzige Mittel!“

„Und was meinen Sie, werden dann die anderen Länder tun?“
„Dann gibt's Krieg natürlich! Aber ein richtiger Krieg muß erst einmal kommen, eher wird's nicht anders!“
Seine alte Mutter fährt zornig auf. „Ich will, daß du dich einmal anständig zu redest. Das ist alles Unsinn, was du sagst, du bist überhaupt ein grüner Junge, der nichts von Politik versteht. Ich bin froh, wenn einmal einer kommt und frisch etwas Vernünftiges mit mir. — Erzählen Sie noch weiter über Ausland, — man erfährt ja nie was richtiges, — man kommt ja nicht zurück.“

Auf der Post, am Schalter der Beamte: Die müssen Rechenführer sein, die mit den paar Pfennigen Wohlstand durchkommen wollen, — aber leben Sie mit uns, das ist genau das gleiche — die Abgabe, — die vielen Abgaben, — wie soll das weitergehen? Der Verband kann doch auch rein gehen, nicht wahr! Jetzt wie der 20 Mark abgeben — und Versicherung? An der Kasse 2.50 Mark abgeben, — was soll das helfen?“

„Wir könnten froh sein, wenn wir jetzt je weit wären, wie Ausland heute ist.“
„Ja, ich, — aber die Bergleute, die drüben waren von hier, kommen doch zurück und legen, es ist nicht gut.“
Die Tochter im Laden entsetzt sich über diese Worte. — Es ist wieder drüben noch primitiver als bei uns. Wenn die Leute nur noch Ausland gehen um es bequemer und besser zu haben, als hier und ein Einkaufen haben, selbst mit aufzubauen, gefällt es ihnen nicht. Und vielleicht ist ihnen auch das Essen ungesund.“

„Das kann mit dem Essen, das man in die Welt mit nach Österreich gehen, das kann man auch nicht ändern, was die faden! Ich glaube, es wäre wirklich gut, wenn wir soweit kämen wie in Ausland.“

In einem kleinen Laden.
„Was das neue Jahr bringen wird? Mein Gott, — das kann ja nur noch immer schlechter werden. Das Weihnachtsgeschäft? — überhaupt feins! Und jetzt noch Preisabbau? Wer? Die sind doch verdammt! Da muß ja einer Kommunit werden, — ob er will oder nicht, — das kommt ganz von selbst!“

Ein Käufer: „Was soll werden? Sie werden uns immer noch mehr abziehen. Immer schlimmer wird es kommen. Was soll man machen? Man muß es eben hinnehmen!“
Eine Verkäuferin: „Hörnenen! Immer hinnehmen, bis ihr alle verhungert leidet? Sie leben wir schon aus? Nichts mehr gefallen lassen müßte ihr euch! Ich weiß, wo ich hin gehöre, — wenn ich aus in meiner Partei bin, — aber wenn ich freilebe.“

„Aber nicht nur kaufen bis und wenn, sondern mitwirken!“

Merseburg-Querfurt

Die enttäuschten Erwerbslosen

U. A. Merseburg. Die Erwerbslosen hatten zu Weihnachten auf eine Beihilfe gehofft, aber das Regieramt hat es sich nach der letzten Minute überlegt. Er hat wohl bedacht, die Erwerbslosen konnten sich mit fetten Gerichten, lauwarmen Weinen und dicken Zigarren den Magen überlassen. Die Beihilfe wurde mit der Begründung abgelehnt, es sei kein Geld da. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß die Erwerbslosen bereits 900 Mark quatermännig haben. Wie aber die Möglichkeit vorhanden, den Erwerbslosen eine Beihilfe zu geben. Aber der Magistrat ruht eben die Notverordnung aus und ist sein eigener Diktator — und wenn die Erwerbslosen dabei verrecken.

Am Donnerstag konnten die Herrschaften von den Wohlhabenden auf einmal sehr schnell arbeiten. Es ist ihnen daran, daß die Wohlhabenden immer noch nicht den Wohlstand haben, den sie in ihre Möglichkeit hätten, über die Ablehnung der Beihilfe ernstlich zu sprechen und Kampfmaßnahmen zu ergreifen.
Wir Erwerbslosen selbst müssen uns die Schuld an der Ablehnung der Beihilfe geben, weil wir so faul und leise gewesen (sind, und unsere eigene Forderung nicht unterstützt und nicht dafür gekämpft haben. Wir haben jetzt erneut erfahren, daß es keinen Zweck hat, hinter den Dien zu kriechen oder absteigen zu lassen, sondern daß wir in gefährlicher Kampflinie auftreten müssen.

Wir können uns selber helfen, wenn wir uns einziehen in die Kampffront des gesamten Proletariats, Erwerbslose und Betriebsarbeiter zusammen, zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit.

Weißenfels-Zeit

Praktische Solidarität

U. A. Wächter. Die Sammlung unserer roten Hilfe-Gesellen für die politischen Gefangenen und deren Familien erbrachte die schöne Summe von 32 Mark. Trotz der überlieferten Bescheidungen der Sozialämter, die im Zeichen Schindelmörsers behaupten, unser Genosse Winkler bekomme keine Beihilfe, sind die roten Helferinnen und Helfer, darunter ein Mann, der an der Sammlung beteiligt. Das beweist, daß wir bei gründlicher Agitation, wenn alle Genossen sich aktiv beteiligen, auch Erfolge haben. Das ist die Qualität für die Mitglieder des Proletariats.

Einsamler, von Wächter, werdet Mitglieder der roten Hilfe, unterstützt eure Vorposten. Wendet euch ab von den sozialdemokratischen Bescheidungen, seid den „Klassenfeinden“ und treibt ein in die kommunistische Partei. Nur so können wir den Faschismus bekämpfen.

Weißenfels. SPD-Stadtparocheter als Demagogen. Als liebreiches Hüter der Notverordnung zeichnet sich der SPD-Stadtparocheter Karl Kaller aus. Er hat einen Anhänger der roten Kampfpartei, der das rote A als Abzeichen trug, bei der Polizei angezeigt. Auf Grund dieser Anzeige schritt der Beamte ein. SPD-Arbeiter, erkennt die arbeitserneuerliche Politik eurer Bonzen, der zur roten Einheitsfront!

Vorwärts aus eigener Kraft!

Generalversammlung des Merseburger Konsumvereins

Am Dienstag, dem 22. Dezember, fand im „Aufhäuser“ in Merseburg die Jahres-Generalversammlung des Merseburger Konsumvereins statt. Die Versammlung war wieder ein umfänglicher Beweis dafür, wie sehr die Vertreter der sogenannten „Sozialdemokratischen“ die offene Diskussion fürchten müssen. Es ist bekannt, daß diese Vertreter sich immer noch gebunden fühlen an die sozialdemokratische Politik und sich dem Ziel der sozialdemokratischen Führerschaft unterstellen. Die Tatsache aber, daß die Führerschaft und ihre Politik sowohl in Merseburg als im ganzen Reich in allen reformistischen Genossenschaften einen Genossenschaftsaufbau, sondern Genossenschaftserneuerung betreibt, veranlaßt die Vertreter, nicht mehr in die Vertreter-Generalversammlung zu kommen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter als Vertreter scheuen sich, noch länger die Politik ihrer Führer und deren Folgen zu verurteilen oder gar zu verweigern.

Obwohl die Vertreter-Generalversammlung am 22. Dezember in Merseburg bekanntgemacht worden war, sind die Delegierten der Brandenburger-Gruppe und die „Arbeiter“ der SPD nicht einmal als Mitglieder der Genossenschaft erschienen. Sie alle fürchteten die Ablehnung und die Kritik. Sie wußten natürlich, was sie in der Vertreter-Generalversammlung zu erwarten hatten, nachdem im letzten Jahre in Hunderten von Versammlungen und öffentlichen Veranstaltungen der Genossenschaft von der Verarmung aus in allen wichtigen Fragen Klarheit geschaffen war. Nur äußert selten sind die „Aufhäuser“-Leute erschienen, und in den sechs oder acht Fällen, die sich wirklich einmal einer von ihnen herausgetraut hat, haben sie jedesmal sofort den Rückzug angetreten.

So wissen, daß sie durch ihre unwürdige Hege, ihre Austrittskampagne, die Organisation des Käuferstreiks, die Organisation der Spargeld-Abgaben, durch die Einstellung der Lieferungen leitens der GÖG, durch die Verhöhnung der Kleinsten mit laienhaften Thesen die Genossenschaft um Hunderttausende geschädigt haben und daß in dieser Jahresgeneralversammlung gerade der Geschäftsbericht für das Jahr 1930/31 mit dem bismarckigen Ausspruch der Schanden, wie sie sich in den Vermögens- und Umlocherberichten auswirkten, zur Debatte standen.

Der Geschäftsbericht und der Bericht über die Bilanz, den Genosse K. Kaller gab, weist nach, daß die Genossenschaft durch das Treiben der sogenannten „Sozialdemokratischen“ im Geschäftsjahre 1930/31 177.000 Mark Verluste gehabt hat. Der Aufschlag des Vermögens, der eintausend mit der außerordentlichen Bezahlung des gesamten Geschäftes nach der Beilegung der alten Geschäftsführung G. G. Jäger u. A. wurde schon vor Beginn des Geschäftsjahres gemacht durch die Liquidation für die am 30. März 1930 in Kalkutta erfolgte Spaltung unterer Genossenschaft durch die Neugründung des hiesigen sozialdemokratischen Konsumvereins.

Weiter hat sich herausgestellt, daß schon bei Lebensanfang der Genossenschaft durch die 1929 eingetretene neue Leitung Verluste aus der Zeit der G. G. Jäger und K. Kaller von rund 60.000 bis 70.000 Mark zu verzeichnen waren, die aber auf Grund der „Geschäfts-“ und „Revisions“-Mitteln des Revisionsverbandes und des Zentralverbandes, dem die Genossenschaft damals noch angehörte, nicht in Erscheinung getreten waren. In der heutigen Zeit wirken sich die falschen Geschäfts- und Revisionsrichtlinien dieser Verbände auch gegen die gesamten reformistischen Konsumvereine im Reich aus, die von Tag zu Tag in immer größere Schwierigkeiten geraten. Dort haben die Reformisten jedoch nur mit den falschen äußeren Schwierigkeiten der kapitalistischen Wirtschaftskrise zu kämpfen.

Im neuen Jahr verteilt jede Ortsgruppe regelmäßig 10 Bauernzellungen
Rechnet die Rückstände ab. Im Januar werden wir die stümigen Genossen rücksichtslos zur Verantwortung ziehen.

Manfeld-Sangerhausen

Auch eine Aufgabe

U. A. Oberörlingen. Acht Tage vor Weihnachten hielt der hiesige Schreberzweigverein eine Weihnachtsfeier ab. Der Verein will nach außen ein unpolitischer Verein sein. So „unpolitisch“ ging es auch bei der Weihnachtsfeier zu. Beide Parteien waren eingeladen, aber nur der evangelische war erschienen und hat seinen Segen gegeben. Er hat natürlich so „unpolitisch“ gesprochen, wie das alle Leute tun, die die Vertretung des Kapitalismus als „unpolitisch“ bezeichnen. So will man die Arbeiter hinter sich führen.

Aufgabe der Hoffenbewußten Arbeiter ist es, auch die Proleten im Schreberzweigverein über ihre Klassenlage aufzuklären und ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß sie durch logische unpolitische Haltung in der heutigen Zeit zu ihrer eigenen weiteren Vertiefung in die Knechtschaft der kapitalistischen Klasse, in dem man nicht wählen den Fronten gehen kann, wie das Proletariat aus Not und Elend herausführen.

Nicht warten, sondern kämpfen

U. A. Schraplau. Trotzdem im November schon die kommunistische Forderung auf Beihilfen für die Erwerbslosen gestellt hatte, trotzdem die Anträge und die erforderlichen Mittel

Vom Kirchenbezug

Als Antwort auf eine Verherrlichung der Kirchensteuer der alten Berliner und Potsdamer Garde in einem Kirchenblatt schickt uns ein ehemaliger Angehöriger des Potsdamer Gardebataillons, der jetzt bei Merseburg wohnt, und der 1889/92 geblieben hat, folgende hübsche Schilderung:
Der Vortrag des Kirchenbezugs trug sich so zu: Sonnabends, dem Appell, hieß es: „Kampf ist Pflicht, und der Kampf ist willig vor!“ Jäger traten vier, fünf, sechs, allenfalls ganz zehn Mann vor. Der Wachmeister, ihm ließ sich paar Mannchen wieder zurück in Reich und Gieß und behalt: Morgen nachmittags, 2 Uhr, Appell mit Kirche. Kirchgänger sind dann befreit. (Für vier einen Kirch gezogen hat, weiß was es heißt, ein solches Ausrichtungsspiel anzuwenden.) Auch, sind es durch die angetretene Gestalt, und kein Wort fand man hinten.

In dieser Weise wurde der kirchliche Beleg als „heimlich“ bezeichnet Kirchgänger für die alte Potsdamer Garde vorbereitet. Was nun weiter das andächtige Wachen der Predigt des freien Soldatenparaters anlangt, so möge folgende Begebenheit die Wirklichkeit an den Tag legen: Ich wollte eines Sonntags nachmittags einen bei den ersten Gardebataillon binenden Kundmann zu einer Urfa-Befehl nach dem Grammatik abholen, fand ihn aber entsetzt im „Extra“ noch im Drückschmerz vor und erfuhr dann, daß ihm und der halben Gestalt der Sonntagsurlaub wegen Schlafens in der Kirche geföhren worden war. Also, nicht die Predigt des freien Soldatenparaters hielt die Jubelstimmungen, sondern der Beifall und das Rauschen des Wachmeisters.

kämpfen, während die hier keine Tag befristeten lassen, ohne gegen unsere kämpfende Genossenschaft mit Bösen und Mollenbetrag zu wagen, um die Arbeiterklasse, die Genossenschaft und das einzelne Genossenschaftsmitglied zu lähmen, mit dem Ziel, die Arbeiterorganisation zu zerlegen.

Zur Deutung des Verlustes müssen die Reformen herangezogen werden, und der Reich muß nach dem Entwurf durch Abschreibung von den Reformen mit dem Nichtsanteil geholt werden. Die Bilanz ist so aufgestellt, daß die nötigen Abschreibungen aus dem teilweisellen Warenlager, Inventar und Gebäuden gemacht worden sind. Die Genosse S. S. S. als Vorhänger des Aufsichtsrates mittelst, ist die Bilanz und sind die Bücher zum Aufsichtsrat und zum einem vereinigten Aufsichtsrat im einzelnen geprüft und für richtig befunden.

Für das neue Geschäftsjahr sagt der Bericht der Verwaltung, daß angestrichelt der sich ungeheuer schnell aufzubauenden Wirtschaftslage eine viel schneller Befüllung in der gesamten Mitgliedschaft erfolgen muß, sich reflexiv mehr auf die Genossenschaft und deren Erhaltung einzustellen, da nur so der nötige Umfang geschaffen werden kann zur Deutung der aus der Größe der Genossenschaft und des Betriebes zwangsläufig einfließenden Verlusten. Die Höhe der SPD um und nach dem Konkurs des NRB Halle, der Fall 1911, 1912 und dessen persönliches Verhalten gegenüber den Reformen, sind die Gründe der Verarmung der Genossenschaft und der angestrichelten Kreditlinie gegenüber, sind nur noch gelindert.

Demgegenüber steht aber, daß in der Gesamtheit der Genossenschaft, nämlich bei ihren 7500 Mitgliedern, auch bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Kraft vorhanden ist, das Vertrauen und den Kredit durch steigenden Umsatz herzustellen.

Die revolutionäre Stellung der Genossenschaft hat bemerkt, daß sie während des Krieges und nach dem Krieg eine Preisgestaltung ermöglichte, die jeder Konkurrenten gemacht ist. Die Preissteigerung haben gezeigt, daß bei den 50 wichtigsten Artikeln im Durchschnitt 5 bis 25 Prozent niedrigere Preise in der Genossenschaft erzielt werden als bei der bürgerlichen Konkurrenz. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder ist groß, genug, und auch die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft ist hinreichend um die Genossenschaft und ihren Betrieb im Kampf zu erhalten, aber alle Möglichkeiten der einzelnen Genossen müssen dabei ausgeglichen werden. Die Rentabilität der Genossenschaft ist hergeleitet, es kommt darauf an, sie zu erhalten.

In der Diskussion wurde die Rentabilität allgemein anerkannt, daß alles daran gesetzt werden muß, die Genossenschaft gegen Faschismus und Sozialfaschismus zu verteidigen, und daß in den Mittelpunkt der Aufgaben der nächsten Wochen die Steigerung des Umsatzes der Gesamtgenossenschaft zu stellen ist. Am Schluß wurde einstimmig nachfolgende Entschließung angenommen, nachdem in der Vorberatung verschiedene Bestimmungen die Bilanz geteilt, der Vorstand Entschlüsse erließ und die Anträge zur Deutung der Verluste genehmigt worden waren:

„Die Vertreter-Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgebung verurteilt aufs äußerste die Preissteigerung durch neue Steuern und Zölle, die Senkung der Kaufkraft der Reichsmark und die Vorkriegspreise und Senkung der Lebenshaltungskosten infolge der letzten Notverordnung der Brüning-Regierung. Der Existenzkampf der werktätigen Verbraucher wird durch die Folgen dieser Notverordnung in den nächsten Wochen unendlich erschwert und zugespitzt. Der Dr. Goebbels als Preissteigerungsförderung der Brüning-Regierung, erklärte wörtlich: „Durch die von der Notverordnung vorhergesehenen Bestimmungen die Bilanz geteilt, nur 1932 die Kaufkraft in einem noch nie erlebten Maße. Durch die Einkommensminderung werden etwa 35 Millionen des deutschen Volkseinkommens entzogen. Die Herabsetzung der Kaufkraft liegt also in Ihren Strahl.“

Die Vertreter-Generalversammlung fordert daher die gesamte Mitgliedschaft des Reiches und aller Länder gegen Zölle, Steuern und Maßnahmen zu betätigen und alle Kampfe um Lohn und Brot zu unterstützen. Jedes einzelne Mitglied muß jetzt eifrig als Kämpfer für die Erhaltung seiner Organisation kämpfen und arbeiten.“

Merseburg-Querfurt

in der Stadterneuerung beschlossen werden, wurden sie von Magistrate und von nicht weitergehen. Bei der Stadterneuerung gab der Magistrate weiter erneut die Beihilfe, er würde die Anträge weiterleiten nach dem Beihilfe-fürsorgeamt. Aber maßgeblich hatten die Herrschaften ihren Willenshaft, und die Erwerbslosen können hungern. Bis zum Weitergeben hätten die Erwerbslosen gemartet und gehofft, daß ihnen der Magistrate eine Winterbeihilfe ausgeben werde. Sie sind um eine Stellung nicht gekommen.

Die Erwerbslosen erkennen daraus, daß sie nicht auf Almosen warten dürfen, sondern daß sie sich erkämpfen müssen, was sie zum Leben brauchen. Jeder muß sich einziehen in die rote Einheitsfront des Proletariats und muß mitkämpfen Schulten an Schulter mit den Betriebsarbeitern.

Meine Klassenbewußtheit für den Konsum

U. A. Oberörlingen. Nach der Zerstörung des gesellschaftlichen Apparates des NRB Halle glauben die Gegner der Klasse am Orte für immer erledigt. Aber durch der offensichtlichen Arbeit einiger Genossenschaftsmitglieder besteht hier seit 14 Tagen wieder eine Verteilungstelle des Teufelbacher Konsumvereins, die rüftig vorwärtschreitet, trotz der Gegner, die dem Konsum nach einigen Tagen die Polizei auf den Hals hängen.“

Jeder Hoffenbewußte Arbeiter, Angestellter, Beamte müßte daran erkennen, welchen Wert die Gegner darauf legen, daß kein Konsumverein am Orte sein soll. Mit dem Moment, wo wir wieder auf der Bildfläche erscheinen, haben die Geschäftsleute auf einmal wieder Projekte.

Für die Geschäftsleute ist es so und so nur ein Hängen und Würgen. Es klammern sich an einen Strohhalm und werden doch trüben, es ist ihnen nicht weitergehen. Es sind nicht die Konsumvereine, die den Wohlstand kaputt machen, sondern es ist die Zölle, Steuer- und Lohnbaupolitik Brüning's, es ist das gesamte kapitalistische System.
Wir brauchen Genossenschaften als wichtige Merkmale für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, der allein auch für den Mittelstand den Ausweg aus Elend und Verdrückung behält. Trotz aller Schwäche des Reiches und der Notverordnung, müssen wir tanzen und von neuem Konsumvereine aufbauen, wenn es auch manchmal schwer fällt, die Verluste zu überwinden. Jeder Arbeiter organisiert sich in der Genossenschaft und dort hat seinen Bedarf, kann helfen mit an einem wichtigen Frontabschnitt mit, das Ziel zu erreichen.

Briefkasten

U. A. Merseburg. Die Berichte über Weihnachtsbeihilfen sind mir nicht bringen, da solche Beihilfen in sozialdemokratischer Diktatur überhaupt nicht werden dürfen.

U. A. Schraplau. Ein ähnlicher Bericht ist bereits vorgelesen eingegangen und gehen erlassen.
Beihilfe Weissenfels und Jena. Eine Beihilfe gibt zwar nicht, aber da wir kein Geld für die Beihilfe haben, können wir in der Regel keine Beihilfe verschicken, um je weniger, als Beihilfe geschickt werden kann.

Verantwortlich: Walter Döll, Halle, für den gesamten Inhalt: Walter Döll, Halle, für den Anzeigenanteil.



Die Volksgemeinschaft in größter Gefahr!

Katastrophale Auswirkung der Notverordnung auf die Krankenkassen!

Der Vorstand der Sozialversicherungskassen hat gestern an sämtliche Betriebe, an die Gemeindeverbände und an die Betriebsräte die folgende Kundmachung herausgegeben.

Auf Grund der Bieten der Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 treten mit Wirkung vom 1. Januar 1932, für neue Ermäßigungsätze von Leistungen, die in der Krankenversicherung nachstehende Bestimmungen:

a) für Mitglieder

1. Zulassung zur Beschaffung größerer Hilfsmittel - hierunter auch Jahreshilfen - wird nicht mehr gewährt.
2. Beschränkung der Zulassung für Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung.
3. Bei Krankenausschlüssen von Mitgliedern, die bisher ganz oder überwiegend Angehörige unterhalten haben, fallen die Familienzuschläge fort und es wird nur noch die Hälfte des Krankengeldes als Sauerlohn gezahlt.
4. Zulassung wird nicht mehr gewährt.
5. Sterbegeld wird nicht mehr gezahlt.
6. Sterbegeld wird nur noch in Höhe des zwanzigfachen Grundlohnes gezahlt.

b) für Familienangehörige

1. Familienkassenpflege wird auf die Dauer von 13 Wochen beschränkt.
2. Die erweiterte Familienhilfe für Kinder über 16 Jahre hinaus kommt für Eltern, Großeltern und Schwiegereltern nicht mehr in Betracht.
3. Die Kosten für Arznei und kleinere Hilfsmittel werden von der Kasse nur noch in der Höhe von der Hälfte getragen.
4. Zulassung für andere als kleine Hilfsmittel - hierunter auch Jahreshilfen - oder Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung fallen fort.
5. Krankenausschlüsse für Familienangehörige wird von der Kasse nicht mehr gewährt.
6. Sterbegeld für Ehegatten und Kinder kann nicht mehr gezahlt werden.

Wir bitten zu bedenken, daß die vorstehenden Einschränkungen entgegen dem Willen des Reichspräsidenten durchgefohrt werden müssen. Der Vorstand und die Angehörten der Kassen werden angewiesen, die Notverordnung durchzuführen.

Die letzte Notverordnung übertreift in jeder Beziehung alle bisherigen Eingriffe in das Selbstverwaltungsrecht der Kassen. Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 28. Dezember 1931 zu diesen Maßnahmen Stellung genommen und in nachfolgender Entscheidung teilgeleget:

Entziehung

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises hat in seiner Sitzung vom 28. Dezember 1931 von der Bieten der Reichspräsidenten des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 Kenntnis genommen.

Der Vorstand stellt fest, daß diese Maßnahme einen ungeheuren Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen bedeutet.

In Anbetracht der katastrophalen Notlage der Volksgemeinschaft, bedeutet eine derartige Verletzung der Bestimmungen der Krankenversicherung eine Gefährdung der Volksgemeinschaft.

Selbstverweigerung muß es sich auswirken, weil mit der Verletzung der Krankenversicherung ein ungläubiger Lohnabbau verbunden ist.

Keine Preisentlastung für Thomasmehl

Keine Hoffnung für die Kleinbauern.

Die „Deutsche Tageszeitung“ vom 12. Dezember schreibt wörtlich: „Notverordnung und Thomasmehl-Preise“

Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit: Die in der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 8. Dezember d. J. angeordnete Senkung der Thomasmehlpreise um mindestens 10 Prozent gegenüber dem Stand vom 30. Juni 1931 ist für Thomasmehl bereits durch die am 12. November d. J. erfolgte Ermäßigung der Preise in vollem Umfang vorgenommen worden.

Am 30. Juni d. J. betrug der Preis für das Kilogrammprozent stromentwässerter Thomasmehle im Thomasmehl, Großhandelsabnahme - Kleinhandelsabnahme 25 Pfennig. Er ist mit Wirkung vom 12. Dezember d. J. auf 22,5 Pf., also um genau 10 Prozent ermäßigt worden. Gegenüber dem bis 28. März 1931 gültigen Preis für Thomasmehl von 32 Pfennig je Kilogrammprozent stromentwässerter Thomasmehle ist eine Ermäßigung von 35 Pfennig oder 30 Prozent eingetreten. Der heutige Preis ist um rund 10 Prozent geringer als der Notverkaufspreis. Die Tarifermäßigung der Reichsbahn greift bei dem für Thomasmehl geltenden Ausnahmestafel 11 für Düngeartikel bei den an und für sich schon sehr niedrigen Preisen für 15-Lonnen-Sendungen nicht zu. Infolge der Notverordnung ist eine weitere Tarifermäßigung für Thomasmehl nicht in Frage kommt.

Die Kleinbauern können also auf eine Verbilligung der Düngemittel nicht hoffen. Dagegen bringt ihnen das verfallene Geld der Arbeiter die wichtigsten Lebensmittel nicht mehr bezahlen können und sich selbst in der Notlage unvorstellbarer Notlage einschließen müssen.

Darum gemeinsame Kampffront von Arbeitern und Bauern.

Letzte Kurzmeldungen

Jessen (Ester). Aufhebung einer Rindesleide. Die Rindesleide fanden am Dienstag mittag ummei der Schmar- Ester zwischen Jessen und Wülze Wülzeberg eine Rindesleide. Die Leide ist ein neues, noch unbekanntes. Das nötig unbedeutend war. Die Nachforschungen nach der Mutter des Rindes sind aber ergebnislos geblieben.

Schwab. Schamer Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde in die Rindesleide des Konsumvereins in Ostelst Bapil ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe gelangten durch das Rollläden in den Laden und entwendeten Lebensmittel und Leguminosen im Werte von etwa 2000 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Bitterfeld. Die Stadt verpachtet ein Rittergut. Die Rittergüter Bitterfelds befinden sich im Rittergut Greppin am 1. Februar an einen Käufer auf die Dauer von 12 Jahren zu pachten. 6 Jahre lang wurde das Gut von der Stadt bewirtschaftet.

Rebra. Zwangsfeuer in Rebra. Der Verleiburger Feuerwehrausschuss hat für Rebra die vierfache Bürgersteuer und ab Januar die Erhebung der doppelten Viehsteuer angeordnet, trotz der beiden Steuererhöhungen von den Stadtorordneten abgelehnt worden waren.

Delitzsch. Schermerhölzer fälschlich überfahren. In der Hufeiler Straße wurde eine 34-jährige schwerhörige und schwach gebaute Frau von einem Kolonialwagen überfahren. Die Ver-

unglücke, die keine Binde trag, wie sie für Augen- und Gehör- schädigung eingetret ist, starb im Krankenhaus.

Delitzsch. Eine Scheune mit Erntevorräten ver- nichtet. Am Spinnabend am Mittwoch vormittag die Scheune des Gutsbesizers Palet mit sämtlichen Erntevorräten nieder. Lieber die Entzündungsurache des Feuers ist noch nicht im Klaren.

Der Zentral-Verein „Traktor“ auf dem Vormarsch

H.A. Schraplau. Der Verein trat zwei Monate nach seiner Reorganisation am 1. Februar zum ersten Male vor die Öffentlichkeit und machte das wahr, was er sich zum Ziel gesetzt hatte, nämlich mitzuarbeiten an der Erhebung der Wechtheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Kampf. Darauf war das ganze Programm eingeleitet. Alle Abteilungen zeigten ihr Können. Die Sympathie der Bevölkerung von Schraplau für den Verein und sein Ziel war dadurch zum Ausdruck, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Am Verlauf der Veranstaltung wurde auch der politischen Kampfgesinn hinter Referenzen gedankt und eine Sammlung durchgeführt, die den Betrag von 794 Mark ergab.

Die neuen Postgebühren

SPD legt sich für Lohnabbau ein

Der Verwaltungsvertrag der Deutschen Reichspost beschloß folgende Gebührenerhöhung:

Fernbriefe bis 20 Gramm	von 15 auf 12 Pf.
Fernbriefe 20-250 Gramm	von 30 auf 25 Pf.
Telegraphen	von 8 auf 6 Pf.
Postkarten mit Anwort	von 16 auf 12 Pf.

Bei den Paketen werden in Zukunft noch Abgaben bei jeder Beförderung erhoben und nur im Falle der Zurücklieferung dem Empfänger die Beförderungskosten von 15 Pf. für jedes Paket erhoben. Die Beförderungskosten betragen künftig bis zu 5 Kilo in der 1. Zone 30 Pf., in der 2. Zone 40 Pf., in der 3. bis 5. Zone 60 Pf. Über 5 bis 10 Kilo werden die Gebühren in der ersten Zone für jedes Kilo mit 5 Pf., in der zweiten mit 10 Pf., in der dritten mit 20 Pf., in der vierten mit 30 Pf., in der fünften mit 40 Pf. betragen. Bei Paketen über 10 Kilo beträgt die Beförderung in der 1. Zone 30 Pf., in der 2. Zone 50 Pf., in der 3. Zone 20 Pf., in der 4. Zone 25 Pf., in der 5. Zone 30 Pf. Außerdem sind die Beförderungskosten für Pakete aufzuheben. In der Sitzung forderte General Postdirektor im Auftrag der kommunikativen Abteilung eine weitestläufige Senkung der Gebühren insbesondere für Postkarten und Briefe. Der kommunikativen Antrag wurde von allen anderen Verwaltungsverwaltern auch von den Sozialdemokraten, abgelehnt. Es geht nun um die Vermarktung der Postkarten ein weiterer Antrag der Kommunisten, der verlangt, daß durch die Notverordnung bilanzierte Lohnabbau nicht durchgeführt wird.

Kampf um revolutionäre Führung im Konsumverein Weisenfels-Naumburg

Am 26. Oktober fand in Weisenfels eine Konferenz der revolutionären Genossenschaftsopposition statt, die von den Delegierten, gemäß den Bestimmungen der Mitglieder in einer einstimmigen Vertikung, beschloß, sich einer sehr eingehenden Aussprache, insbesondere auch über die schwierigste Lage des Weisenfels Konsumvereins, richtete diese Delegierten-Konferenz an die Verwaltung und an die Vertreter der Konsumvereins folgende Forderungen:

1. Einziehung der Genossenschaft in die Kampffront gegen die Notverordnungspolitik.
2. Schärfer Kampf gegen die Zölle und Steuern.
3. Einstellung der Genossenschaft auf die Unterstützung aller Kampfes der Arbeiter.
4. Sicherung des Konsumvereins Weisenfels-Naumburg durch eine revolutionäre Arbeiterpolitik, durch Gewinnung von neuen Tausenden Arbeiter-Konsumvereinsmitglieder.
5. Um die Politik im Konsumverein durchzuführen, muß die jegliche Verwaltung des Konsumvereins: Plättner, Wieglepp und Wiegler verdrängt werden.

Eine aus 5 Delegierten bestehende Kommission wurde beauftragt, diese Forderungen der Verwaltung zu unterbreiten. Es fand eine Sitzung statt zwischen der Verwaltung und den gewählten Delegationsmitgliedern, in der es den Knechtgen gelang, die Mitglieder zu überreden, ihren ideologischen Verfassungen, daß die ausgeschlossenen Mitglieder aufgenommen werden sollten, daß sie ihre Politik ändern würden und um gelang, eine Entschädigung zur Annahme zu bringen, in der es gelang.

„Unter das Vergangene wird ein Schlüssel gezogen. Für die kommende Arbeit verpflichtet sich die Konferenz, im Rahmen der gesetzlichen und tatsächlichen Bestimmungen zu arbeiten, um dem Konsumverein seine parteipolitische Unabhängigkeit zu bewahren.“

Diese gleiche Entschädigung wurde dann auch der am 6. Dezember stattgefundenen Vertreterversammlung vorgelegt. Durch geschickte Verwirrungsmethoden und insbesondere durch die wiederholte Versicherung, daß nach Billigung die ausgeschlossenen oppositionellen Mitglieder wieder aufgenommen werden sollten, erreichten die in der Verwaltung des Konsumvereins stehenden Plättner und Genossen, daß auch die oppositionellen Vertreter der Arbeiter-Konsumvereins ihre Zustimmung gaben. Ein Jubelgeschrei brach bei den Sozialisten und Knechtgen aus. Der

„Jäger Koltsch“ träumte bereits von einem Bürgerkrieg im Weisenfels Konsum. Der „Konsumbote“, das Mitteilungsblatt Plättners und Genossen teilte von einem Wappentag, der eine parteipolitische Unabhängigkeit der Konsumvereins, ihre an der Genossenschaftsbewegung begangenen Verbrechen zu verurteilen und glauben bereits gewonnenes Spiel zu haben.

Die Laifische, daß keine der gegebenen Versprechungen eingehalten wurden, daß bisher nichts unternommen wurde, um auch nur die geringste der aufgelisteten Forderungen zu verwirklichen, hat schließlich bewirkt, daß die Vertreter der Arbeiter-Konsumvereins haben sich erneut überlegen müssen, daß sie einen weiteren Schritt begangen haben, als für die obigen Entschädigung in der Vertreterversammlung ihre Zustimmung gaben, anstatt den schärfsten und unverzichtbarsten Kampf gegen Plättner und Genossen zu führen und auf diese Weise die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern herzustellen. Die oppositionellen Vertreter haben sich überlegen müssen, daß eine parteipolitische Unabhängigkeit der Konsumvereins im Munde der Knechtgen und Sozialisten nichts anderes ist als ein Mittel, die sozialistische Politik der Unterjochung des Proletariats, der Unterwerfung unter die Notverordnungspolitik vor der Arbeiterklasse zu betreiben. Sie sprechen von Unabhängigkeit, um die sozialistische Politik der Unterjochung der Arbeiterklasse durch die sozialistische Politik der Unterjochung der Arbeiterklasse zu betreiben. Sie sprechen von Einheitsfront und Bürgerkrieg, um die Massen erneut betrogen zu können, wie es die Plättner, Wieglepp und Wiegler jahrelang betrieben haben. Die Politik ist es, die Tausende von Arbeitergenossenschaftlichen aus dem Konsumverein hinaus getrieben hat, die auch diese Organisation in immer größere Schwierigkeiten hinein bringen muß.

In eingehender Aussprache haben die Vertreter der Liste Arbeiter-Konsumverein zu dieser Frage des Bürgerkriegs mit Plättner und Genossen Stellung genommen.

Sie erkennen an, daß in der Vertreterversammlung ein Fehler gemacht wurde. Sie stellen sich erneut vollständig hinter die Forderungen und Beschlüsse der Delegierten-Konferenz vom 26. Oktober.

Rechtlos werden es die Vertreter jetzt als ihre Aufgabe betrachtet, die Mitglieder des Weisenfels Konsumvereins davon zu überzeugen, daß nur der Weg der revolutionären Genossenschaftsopposition zur Sicherung der Genossenschaftsbewegung als Ganzes und damit auch der eigenen Organisation führen kann.

Es gibt keine politische Neutralität, keinen Bürgerkrieg in den Parteien und Helfern des imperialistischen Kampfes.

Diesem Schlimm gilt auch der Kampf der revolutionären Genossenschaftsopposition. Arbeiter-Konsumvereins können nur bestehen als die Kräfte des schärfsten Klassenkampfes der Arbeiterklasse.

Auf der Pressekonferenz

am 18. Januar muß jede Betriebszelle und Ortsgruppe vertreten sein!

Internationale Wirtschaftskämpfe

Idschoslowaki

Die Bewegung im Bergbaugebiet für die Verdrängung der Leuzingerabteilung nimmt ihren Fortgang. Gelegentlich wird dieser Kampf verbunden mit dem Kampf gegen Wallentatungen und Bohrerabteilungen. So demonstrierten in Orfan am 20. Dezember 400 Bergarbeiter gegen die beschlossene Einziehung der Weisenfels-Konzepte mit einer Beteiligung von 300 bzw. 500 Bergarbeitern. Die Bergarbeiter vom Schacht „Zucht“ in Witzschütz führten am 20. Dezember ein Demonstrationstreifen für die Leuzingerabteilung durch. Der Schacht „Emma“ der Witzschütz führte gegen die beschlossene Bohrerabteilung einen einseitigen Demonstrationstreifen durch.

China

Am 19. Dezember traten 5500 Arbeiter von zwei Baumwollfabriken der großen chinesischen Firma Sincang in Wuhan (Hort in der Nähe von Schanghai) in den Streik und hellten militärische Forderungen. Nachdem die Zeitung die Erfüllung der Forderungen abgelehnt hatte, veranlaßten die Streikenden eine Demonstration, wobei Arbeiterstreifen eingebracht und Maschinen beschädigt wurden. Streikende Truppen und Polizei schossen auf die Demonstranten. Die Arbeiter schloßen sich eine Frau wurden getötet. Am 20. Dezember schloßen sich den Streikenden weitere 6000 Arbeiter an. Die Streikenden veranlaßten sich vor einer Fabrik, hielten unter toten Tönen eine Demonstration ab und verdrängten kommunistische Wachen. Einzelweise Polizei und Soldaten trafen die Verdrängung ausserhalb.

Ueber Wuhan wurde der Bergbauvertrag verhängt. Tausend Soldaten und Polizisten bewachen die Fabriken.

In Wutung (Provinz Szechuan) sind 7000 Arbeiter der Labalabfabrik der British-American Tobacco Company in den Streik getreten.

Frankreich

Am 20. Dezember fanden in ganz Frankreich Kundgebungen der Eisenbahner gegen den angebotenen Lohnabbau sowie gegen die geplante Erhöhung der Eisenbahntarife statt. Die ersten Kund-

richten über die Ergebnisse dieser vom Einheitsverband angeregten Protestdemonstrationen laufen zufriedenstellend. In Paris, auf der Staatsbahn des linken Seiner-Ufers, kam es zu Sabotageverbrechen der Widerarbeiter. In Amiens verurteilten die Reformisten die Eisenbahnerabteilung zu hören.

In Vite demonstrierten 4000 Eisenbahner durch die Straßen, in Viers 1000, in Düren 3000, in Salais 2000, in Semain 1200, in Valenciennes 1500 und in Roubaix 1000. In allen diesen Städten fanden Streikdemonstrationen statt. In einer Verdrängung in Amiens nahmen 1200 Eisenbahner teil, an einer Kundgebung in Terguise 300 und in einer im 18. Winter Bezirk einberufenen Verdrängung waren 100 Eisenbahner anwesend. Auf dem Eisenbahnhof Paris-Orly-Stationen fanden in allen größeren Zentren große Verdrängungen statt.

Genosse Ribot, Sekretär des Einheitsverbandes der Eisenbahner, schreibt heute in der „Humanité“, daß die Kämpfe gut begonnen hat und es legt fest, sie mit Entschlossenheit weiterzuführen.

RZB-Konferenz im Saargebiet

In Duxweiler (Saargebiet) fand am 20. Dezember die 6. Konferenz des RZB Frontkämpferbundes des Saargebietes statt. Insaufem waren 264 Delegierte aus 126 Gewerkschaften auf der Konferenz insgesamt 10 Delegierte über Eintritt in die RZB.

Nach der Gründung der Konferenz sprach ein Vertreter der französischen Partei Frontkämpfer, der den Delegierten die Kampfgründe des französischen revolutionären Proletariats übermittelte. Der Konferenz hielt der Vertreter des Frontkämpferbundes des Saargebietes, der die RZB-Konferenz in Weissenfels aufgegeben wurde. An der Diskussion beteiligten sich 34 Kameraden.

Die Konferenz richtete einen Einheitsfrontappell an sozialdemokratische Arbeiter und proletarische Reichsbannerkameraden.

Ein gesundes 1932 wünschen nachstehende Firmen ihrer Kundschaft!

<p>Gasthaus zur Sonne Richard-Wagner-Str. Halle</p> <p>Unsere werten Gästen und Freunden ein gesundes neues Jahr</p> <p>Rich. Gessing u. Frau Tel. 319 27</p>	<p>Ein frohes 1932</p> <p>Korn & Zöllner Werkzeuge u. Eisenwaren Halle, Brüderstraße 13</p>	<p>Meiner werten Kundschaft wünsch ich Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Fritz Reijg Kolonialwaren, hauswirtschaftl. Halle, Glauchaer Str. 57</p>	<p>Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Richard Brieg und Frau Aug. Cofas Restaurant Halle, Humboldtstraße 1</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Herrmann Pöble u. Frau Halle, Glauchaer Str. 20</p>	<p>Ein frohes Neujahr allen unseren werten Gästen, Bekannten und Bekannten</p> <p>Paul Hammer und Frau Kell. Zum Heilbader Bahnhoff Halle, Mansfelder Straße 43</p>
<p>Wir danken unserer lieben Kundschaft für das große Vertrauen, welches sie uns im alten Jahre 1931 entgegenbrachte. Wir bitten Sie, auch im neuen Jahre unser altes Farbenhaus mit Ihrem Besuch zu beehren. Wir werden bemüht sein, auch im neuen Jahre bestes zu liefern und rufen daher</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich ein gesundes neues Jahr</p> <p>Karl Dieh und Frau Halle, Diestauer Straße 13</p>	<p>Meiner werten Kundschaft wünsch ich Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Edm. Kiemer jun. Wid- und Geflügelhandlung Halle, Wörmiger Straße 101</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Richard Schiller Fleischermeister Halle, Lorstraße 49</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr wünsch ich allen unseren werten Kunden und Freunden</p> <p>Karl Puppe und Frau Halle, Glauchaer Straße 8</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Bruno Kollé Kinderwagen, Kartwaren, Büchervern. Halle, Reilstraße 33</p>
<p>Profit Neujahr</p> <p>den lieben Kunden des Peraburkaufes</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Erich Kämmer Seife-Handlung Halle, Seidlichstraße 9 Kleinverkauf Dienstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr</p>	<p>Allen Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr!</p> <p>Ww. Vogel Trotha - Telefon 21 556</p>	<p>Ein gesundes, frohes Neujahr</p> <p>S. Kanner Wolle, Wäsche, Strümpfe Halle, Reilstraße 18</p>	<p>Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Paul Reichardt Zigaretten-Spezialgeschäft Halle, Baberei 1, Ede Herrenstraße</p>	<p>Ein frohes Neujahr allen lieben Gästen</p> <p>Familie Bendlin Restaurant Halle, Bülberger Weg 10</p>
<p>Farben-Kramer Halle Mittelstraße 9/10</p> <p>Tapeten-Kramer Telefon 214 65</p>	<p>Seiner werten Kundschaft wünsch ich Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Louis Hunold Kolonialwaren Halle, Sietenstraße 35</p>	<p>Ein gesundes, frohes Neujahr wünsch ich</p> <p>Herrn. Schaaf jun. u. Frau Halle, Sietenstraße 37</p>	<p>Seiner werten Kundschaft wünsch ich Glück und Gesundheit im neuen Jahre</p> <p>Franz Conrad Kolonialwaren Halle, Lorstraße 28</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Friedr. Thurns Restaurant Halle, Glauchaer Straße 79</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Otto Steinberg Kolonialwaren, hauswirtschaftl. Waren Halle, Gr. Golenstraße 26</p>
<p>Profit Neujahr!</p> <p>Richard Gebhardt Schuhwaren und Reparatör Halle, Triftstraße 5 (Ede Golenstraße)</p>	<p>Molkerei D. John wünsch ich seiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p> <p>Halle, Gr. Golenstraße 17</p>	<p>Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Karl Möbus Fleischermeister Ammendorf</p>	<p>Paul Henje Brot- und Weibäckerei Ammendorf, Beßenerstr. 35 zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p>	<p>Ein frohes neues Jahr wünsch ich</p> <p>Gustav Goodehardt Hüte, Mägen, Herrenartikel Ammendorf</p>	<p>Ein gesundes neues Jahr</p> <p>Kurt Mörich Bäckerei Ammendorf-Beelen</p>
<p>Ein gesundes neues Jahr</p> <p>hunger Molkerei-Produkte Halle, Adolfsstraße 1</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich ein gesundes neues Jahr</p> <p>Louis Busch und Frau Halle, Gr. Golenstraße 28</p>	<p>M. Steinbach Klempnermeister Ammendorf wünsch ich seiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p>	<p>Heinrich Schneider Sokoladenhaus Ammendorf, Beßener Straße 4 wünsch ich ein frohes neues Jahr</p>	<p>Albert Conrad Kolonialwaren Ammendorf, Beßener Straße wünsch ich seiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p>	<p>Unsere Kundschaft ein frohes neues Jahr</p> <p>Richard Habler und Frau Zentral-Molkerei Ammendorf</p>
<p>Ein gesundes 1932 wünsch ich seiner Kundschaft</p> <p>Richard Bernstein Papier- u. Rauchwarengeschäft Merseburg, Neumarkt 23</p>	<p>Gasthof Stadt Leipzig</p> <p>Treff aller Arbeiter und roten Sportler wünsch ich seiner werten Kundschaft ein gesundes neues Jahr</p> <p>Inh. Emma Kabisch u. Sohn, Merseburg</p>	<p>Gesundes und frohes Neujahr wünsch ich</p> <p>M. ANGERMANN und Frau Gastwirt Burgliebenau</p>	<p>Unsere werten Kundschaft, Freund u. Bekannten wünsch. ein froh. gesund. Neujahr</p> <p>Hugo Löffler u. Frau Weißenfels Marienstraße 48</p>	<p>Ein frohes Neujahr meinen werten Gästen, Freunden u. Bekannten</p> <p>Paul Bruffen „Liedl“, Weißenfels</p>	<p>Ein best. Neujahr als d. d. org. wünsch ich allen Freunden u. Bekannten von Stadt u. Land</p> <p>Willy Amme, Ref. z. Saalzer Walter Amme, Frieberg, Weißenfels, Saalstraße 29</p>
<p>Unsere werten Gästen u. Bekannten ein frohes neues Jahr</p> <p>Ph. Biehsch und Frau Merseburg, Ob. Breitestr. 18</p>	<p>Meinen werten Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Wünsche</p> <p>Wilhelm Rogosch Weißenfels Färberei • Wäscherei • Reinigung</p>	<p>Ein gesundes Neujahr wünsch ich ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten</p> <p>Hugo Hoffmann und Frau Rohschlachtereien Weißenfels, Fischgasse 1</p>	<p>Unsere werten Gästen, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel ein frohes Neujahr!</p> <p>Kurt Mäizer u. Frau „Stadt Merseburg“ Weißenfels</p>	<p>Allen unseren werten Gästen u. Bekannten zum Jahreswechsel ein gesundes Neujahr</p> <p>Kurt Schumann und Frau ZUM BURGKELLER Weißenfels</p>	<p>Zum Jahreswechsel wünsch ich seinen werten Gästen ein frohes gesundes Neujahr</p> <p>Victor Dubinowsky Gasthof Roter Löwe Weißfels</p>
<p>Ein gesundes Neujahr wünsch ich unseren Gästen, Freunden und Bekannten</p> <p>Reinh. Sack u. Frau Bierstube „Nicolai-Café“ Weißenfels</p>	<p>Unsere werten Gästen und Kunden wünsch ich ein gesundes Neujahr</p> <p>Witwe Karl Kiedler und Tochter „Zum kleinen Bahnhof“ Weißenfels Rind- und Schweineschlachtereien</p>	<p>Ein frohes Neujahr zum Jahreswechsel allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten</p> <p>Karl Koch u. Frau „ZUR WESTE“ Weißenfels</p>	<p>Unsere werten Gästen, Freunden u. Bekannten wünsch ich ein frohes Neujahr</p> <p>Karl Schneevogel u. Frau „Zum guten Tropfen“ Weißenfels</p>	<p>Unsere werten Kunden herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr</p> <p>ERNST HEY, Friseur Weißenfels Klingenplatz</p>	<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel wünsch ich ein gesundes Neujahr</p> <p>Paul Cude Wald- und Plattenhant Weißenfels, Marienstraße 17</p>
<p>Unsere werten Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel ein frohes Neujahr</p> <p>Heinrich Dräger und Frau Restaurant „Luba“ Weißenfels</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich ein frohes Neujahr</p> <p>Ede Klein und Frau Feiseur Weißenfels, Nicolaistraße 44 (Haus Adant)</p>	<p>Ein gesundes Neujahr wünsch ich ihrer werten Kundschaft</p> <p>Gust. Kassenhuber u. Frau Fleischermeister Weißenfels, Leipziger Str. 75</p>	<p>Frohes Neujahr wünsch ich ihrer werten Kundschaft</p> <p>Rich. Rauchenbady u. Frau Feischer Bad Dürrenberg</p>	<p>Frohes Neujahr wünsch ich meiner Kundschaft</p> <p>Gustav Siegmeyer Herren-Konfektionsgeschäft Bad Dürrenberg</p>	<p>Ein frohes Neujahr wünsch ich ihrer werten Kundschaft</p> <p>Artur Hildebrandt u. Frau Fischermeister Bad Dürrenberg</p>
<p>Unsere werten Kundschaft u. Bekannten zum Jahreswechsel ein frohes Neujahr</p> <p>Wilhelm Bröde und Frau Milchhandlung Weißenfels, Marienstraße 2</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich ein frohes, gesundes Neujahr</p> <p>Paul Dabelow und Frau Weißenfels, Zeiger Straße 46</p>	<p>Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünsch ich ein frohes, gesundes Neujahr</p> <p>Fahrad-Beder und Frau Weißenfels, Leipziger Str. 6</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Gasthof „Zur Sonne“ Bad Dürrenberg Wünsch ich unseren werten Gästen und Vereinen ein frohes Neujahr</p> <p>Karl Wolff und Frau</p>	<p>Gesundes Neujahr ihrer werten Kundschaft und ihren Bekannten wünsch ich</p> <p>Familie Riedeberger Jahrgeschäft, Kolonialhandel Bad Dürrenberg</p>	<p>Frohes Neujahr wünsch ich seinen Gästen und Vereinen</p> <p>Franz Rammelt Restaurant „Zum Kronprinz“ Bad Dürrenberg</p>
<p>1. Dürrenberger Schnellbesohlanstalt</p> <p>wünsch ich ihrer werten Kundschaft ein frohes Neujahr</p>	<p>„KUR-LICHTSPIELE“ Bad Dürrenberg</p> <p>wünsch ich ihren werten Kino-Besuchern ein recht frohes Neujahr</p>	<p>Frohes Neujahr wünsch ich ihrer werten Kundschaft</p> <p>Schuhmacherei Otto Böhlund und Frau Bad Dürrenberg</p>	<p>Meiner Kundschaft von Stadt u. Land ein frohes Neujahr!</p> <p>Rohschlachtereien Herrn. Thurn und Frau Raumburg</p>	<p>Zum goldenen Hahn!</p> <p>Allen unseren Gästen ein gesundes und frohes neues Jahr</p> <p>H. Eichhorn und Frau Raumburg</p>	<p>Ihrer verehrten Kundschaft ein glückliches gesundes neues Jahr wünsch ich</p> <p>Ioni Heimbach Raumburg, Moritzstraße</p>
<p>Unsere werten Kundschaft ein frohes Neujahr</p>	<p>Unsere werten Kundschaft wünsch ich ein frohes Neujahr</p> <p>Karl Welter und Frau Fritz, Donatesstraße</p>	<p>Profit Neujahr!</p> <p>Richard Schiller Fleischermeister Halle, Lorstraße 49</p>	<p>Zum alten Fritz!</p> <p>Unsere werten Gäste ein gesundes neues Jahr wünsch ich</p> <p>Ft. Novobilsky und Frau Raumburg</p>	<p>Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p> <p>Wolter Weinert und Frau Fleiser Raumburg, Brunnengasse</p>	<p>Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche</p> <p>Langroß Haltfleischhandlung Raumburg, Jägerstraße 7</p>

Die hier aufgeführten Firmen sind in der Liste der Firmen, die im Jahre 1932 ein gesundes Neujahr wünschen, enthalten.

